

Herausgeberin:  
Landeshauptstadt Stuttgart

**Themen**

**3/2017**

---

**Weinbau in Stuttgart gestern und heute**

---

**Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2016:  
Wanderungsgewinne gehen zurück**

---

Trollinger und Riesling häufigste Weinsorten in Stuttgart

---

Veröffentlichungen zu den Themen

---



Aktuelle Grafik:	
Trollinger und Riesling häufigste Weinsorten in Stuttgart	63
<hr/>	
<b>Hauptbeiträge:</b>	
<b>Weinbau in Stuttgart gestern und heute</b>	<b>64</b>
<b>Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2016: Wanderungsgewinne gehen zurück</b>	<b>76</b>
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

**Impressum:**

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 3/2017

**Herausgeberin:**

Landeshauptstadt Stuttgart  
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart  
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570  
E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)  
Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



## Trollinger und Riesling häufigste Weinsorten in Stuttgart

Matthias Strauß

Der Weinbau in Stuttgart wird, wie im gesamten Weinanbaugebiet „Württemberg“, klar vom Rotweinanbau dominiert. Zwei Drittel der 407 ha mit Keltertrauben bepflanzten Flächen sind mit Rotweinsorten bestückt, 138 ha mit Weißweinsorten.

In Stuttgart ist der Trollinger die meistangebaute Rotweinsorte, der außer in Württemberg vor allem noch in Südtirol unter dem Namen „Vernatsch“ angepflanzt wird. Er wächst besonders gut auf den in Stuttgart vorkommenden Keuper- und Muschelkalkböden. Auf 143 ha wird diese Rebsorte in Stuttgart angebaut, was 35 Prozent der ge-

samten Anbaufläche entspricht. Am stärksten vertreten ist er in den Weinbaulagen am „Abelsberg“ im Bezirk Ost und dem „Scharrenberg“ in Degerloch. In beiden Lagen sind jeweils zwei Drittel der Weinbaufläche mit Trollinger besetzt. Und auch am „Lenzenberg“ in Hedelfingen überwiegt die Trollingerrebe. Hier macht sie 55 Prozent der derzeit bestockten Rebfläche aus.

Die zweithäufigste angebaute Weinsorte Stuttgarts ist der Riesling, der 18 Prozent (74 ha) der Rebfläche umfasst. Diese Weißweinsorte überwiegt lediglich in der unterhalb des Römerkastells in Bad

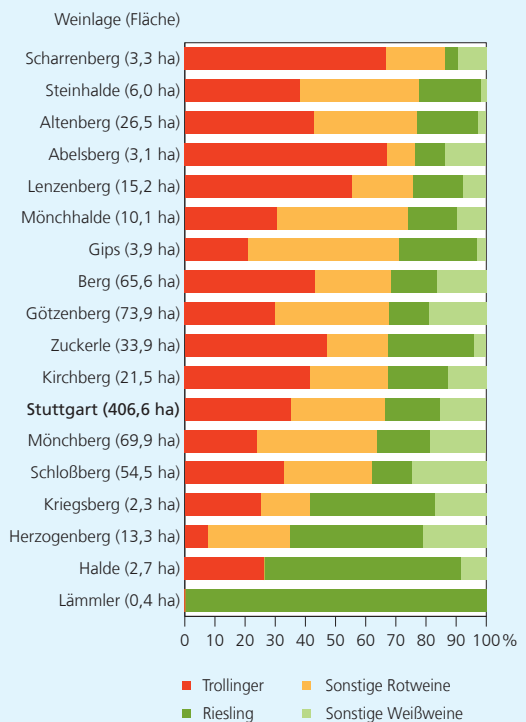
Cannstatt liegenden Lage „Halde“ (65 %). Des Weiteren sind der „Herzogenberg“ (44 %), ebenfalls in Bad Cannstatt, und der „Kriegsberg“ (41 %), der sich westlich des Hauptbahnhofs im Bezirk Mitte befindet, durch überdurchschnittliche Anteile der Sorte Riesling gekennzeichnet.

Ein Sonderfall ist die Einzellage „Lämmle“ im Bezirk Untertürkheim. Sie umfasst in Stuttgart eine Fläche von nur 0,4 ha, der weitaus größte Teil der Lage gehört aber zur Gemeinde Fellbach. Auf dem Stuttgarter Teil der Lage wird ausschließlich Riesling angebaut.

Karte: Weinlagen in Stuttgart 2015



Abbildung: Bestockte Rebflächen der Stuttgarter Weinlagen 2015 nach Rot- und Weißwein



Quelle: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (Weinbaukartei)

Thomas Schwarz

## Weinbau in Stuttgart gestern und heute

Weinbau in Stuttgart seit gut 1000 Jahren

Weinbau in Stuttgart hat eine lange, gut 1000-jährige Tradition und begleitet die Entwicklung dieser Stadt im Grunde fast von Anbeginn an. Erste schriftliche Hinweise auf Weinbau in Stuttgart reichen zurück in die Zeit um 1108.<sup>1</sup> Vermutet wird der Beginn des Weinbaus in Stuttgart allerdings bereits im 10. Jahrhundert.<sup>2</sup> Schon 1304 wurden 37 Weinberghalden gezählt. In den folgenden Jahrhunderten wurde der Weinbau stark ausgebaut und zu einer Hauptnahrungsquelle. Stuttgart war im gesamten Mittelalter eine Weingärtnergemeinde.<sup>1</sup> 1594 hatte Stuttgart über 4000 Morgen (ca. 1260 ha) Weinbaufläche und war nach Würzburg größte deutsche Weinbaugemeinde.<sup>3</sup> 1633 reichten die Weingärten bis an die Stadttore.<sup>1</sup> Für 1723/24 wird in dem Büchlein „Die Geschichte des Neckarweines und Weinbaues, vornehmlich in und um Stuttgart, von 1200 bis 1778“ (Stuttgart 1778, S. 2) die Anbaufläche mit 2640 Morgen (ca. 832 ha) auf den Stuttgarter Feldgütern beziffert und erwähnt, dass der Weinbau hier so ausgedehnt sei, dass Stuttgart nach Wien und Würzburg zu dem Ort Deutschlands gerechnet wird, wo der „grösste Weins in ganz Teutschland sei“ (Stuttgart 1778, S. 3).

64

Im 19. Jahrhundert werden viele ungünstige Lagen wieder gerodet und in Gärten und Baumgüter umgewandelt

Freilich litt die Qualität des ausgebauten Weins und sein Ruf seit etwa 1650 durch Rebplantungen an ganz ungeeigneten Plätzen und der Weinbau nahm in der Folgezeit so überhand, dass sich der Magistrat am 4. Januar 1731 bei der Regierung über die allzugroße Vermehrung der Weingärten und den „allzuvielen und indistinkten“ Weinbau beklagte, weil viel schlechter und saurer Wein erzeugt wurde. Die Bemühungen um qualitative Verbesserungen des Weinbaus fruchteten im 19. Jahrhundert nach und nach. 1825 wurde eine Weinbauverbesserungs-Gesellschaft gegründet, 1828 der Weinbau-Verein, eine Aktiengesellschaft, die Musterweinberge erstellte, in denen sie Versuche anstellten. Schon im 18. Jahrhundert, aber dann verstärkt im 19. Jahrhundert, wurden untaugliche Lagen gerodet und in Gärten und Baumgüter umgewandelt.<sup>4</sup> Die Anbaufläche Stuttgarts reduzierte sich von 2800 Morgen (ca. 880 ha) im Jahre 1712 auf 2670 Morgen (ca. 840 ha) im Jahre 1769; 1827 wurden nur noch 2175 Morgen (ca. 686 ha) angebaut. Weitere Auflassungen ungünstiger Lagen folgten.<sup>1</sup>

Einige Stuttgarter Lagen zählen zu besten in Württemberg

Grundsätzlich sind die natürlichen Voraussetzungen für den Weinbau in Stuttgart dank des milden und sonnenreichen Klimas, der windgeschützten und sonnenexponierten Hanglagen und den Verwitterungsböden des Muschelkalks und verschiedener Keuperstufen sehr günstig.<sup>5</sup> Einige Stuttgarter Lagen zählen zu den besten Württembergs.<sup>6</sup>

Im Jahre 1900 in Stuttgart 416 ha Rebfläche, das entspricht 14 % der damaligen Stadtfläche

1880 umfassten die Weinberge Stuttgarts eine Fläche von 534 ha – 18 Prozent der damaligen Markungsfläche der Haupt- und Residenzstadt. In den Folgejahrzehnten ging die Anbaufläche stetig zurück; im Jahre 1900 wurden nur noch 416 ha Rebflächen gezählt. Der Weinbau nahm damit noch 14 Prozent der Stadtgebietsfläche ein (vgl. Tabelle 1). Die fortschreitende Vergrößerung der Stadt (1880: 117 000; 1900: 177 000 Einwohner) fand vornehmlich auf Kosten der kultivierten Flächen statt<sup>7</sup>, weil die Stadt „sich immer mehr an den Hängen hinaufreckte“<sup>8</sup>.

Tabelle 1: Rebflächen in Stuttgart 1880 bis 2015

1880 bis 1954			1955 bis 1984			1985 bis 2015		
Jahr	Rebfläche <sup>1</sup>		Jahr	Rebfläche <sup>1</sup>		Jahr	Rebfläche <sup>1</sup>	
	ha	in % der Markungsfläche <sup>2</sup>		ha	in % der Markungsfläche <sup>2</sup>		ha	in % der Markungsfläche <sup>2</sup>
1880	534	18	1955	440	2	1985	406	2
1884	525	18	1956	439	2	1986	407	2
1888	520	17	1957	438	2	1987	409	2
1891	515	17	1958	436	2	1988	404	2
1894	486	16	1959	438	2	1989	405	2
1895	446	15	1960	437	2	1990	393	2
1898	445	15	1961	438	2	1991	396	2
1900	416	14	1962	437	2	1992	401	2
1901	465	14	1963	422	2	1993	407	2
1902	434	13	1964	427	2	1994	409	2
1905	952	16	1965	429	2	1995	403	2
1906	924	16	1966	431	2	1996	404	2
1909	888	14	1967	433	2	1997	404	2
1912	841	13	1968	428	2	1998	406	2
1914	805	12	1969	427	2	1999	402	2
1915	793	12	1970	429	2	2000	407	2
1916	785	12	1971	443	2	2001	410	2
1917	762	12	1972	431	2	2002	412	2
1918	687	11	1973	429	2	2003	413	2
1920	540	8	1974	429	2	2004	415	2
1924	550	7	1975	426	2	2005	415	2
1929	511	6	1976	436	2	2006	413	2
1933	635	5	1977	439	2	2007	412	2
1938	752	5	1978	428	2	2008	411	2
1942	582	3	1979	440	2	2009	409	2
1947	474	2	1980	430	2	2010	408	2
1948	451	2	1981	443	2	2011	409	2
1952	431	2	1982	438	2	2012	407	2
1953	430	2	1983	444	2	2013	408	2
1954	442	2	1984	417	2	2014	409	2
						2015	409	2

Quellen: Statistische Jahrbücher der Stadt Stuttgart; Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten des Statistischen Amtes; Alm/Kaiser/Rau: Landeshauptstadt Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977

<sup>1</sup> Bis 1942 Bezeichnung der Rebflächen als Weinberge; Rebfläche = mit Weinreben bestockte Flächen (einschl. Rebschulen, Jungfelder) und Rebbranche.

<sup>2</sup> jeweiliger Gebietsstand.

*In den 1920er- und 1930er-Jahren Rückgang der Rebfläche auf fast die Hälfte der Fläche um 1905*

Mit der Eingemeindung des Pfarrdorfs Gaisburgs am 1. April 1901 kamen 49 ha Weinberge hinzu und die Gesamtrebfläche Stuttgarts stieg kurzfristig auf 465 ha (1901), um dann schon im darauffolgenden Jahr auf 434 ha zu sinken; 13 Prozent der Markung dienten zu diesem Zeitpunkt noch dem Weinanbau. Zum 1. April 1905 schnellte die Gesamtanbaufläche abermals durch die Eingemeindung von Untertürkheim (1906: 182 ha) und Wangen (1906: 120 ha) sowie der „Fusion“ Stuttgarts mit der Oberamtsstadt Cannstatt (1906: 234 ha) auf 952 ha kurzfristig hoch. 1909 „brachte“ Degerloch im Rahmen seiner Eingemeindung weitere 21 ha ein. Der schleichende Anbauflächenrückgang lief trotzdem weiter. In den 20er- und 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts ging die Rebfläche zurück auf fast die Hälfte der Fläche von 1905 (1930: 507 ha).

*1920 fällt der Rebflächenanteil auf 10 % der Gemarkungsfläche; kurzfristige Flächenausdehnungen durch Eingemeindungen*

Kurzfristige Flächenausdehnungen durch Eingemeindungseffekte waren 1922 mit Hedelfingen (64 ha), Botnang (3 ha), Obertürkheim (27 ha), 1929 mit Hofen (2 ha), 1931 mit Rotenberg (1934: 40 ha), Münster (1934: 20 ha) und Zuffenhausen (1934: 23 ha), 1933 mit Feuerbach (47 ha), Mühlhausen (18 ha) sowie 1937 mit Rohracker (1938: 47 ha), Heumaden (0,5 ha), Sillenbuch (1 ha) und Uhlbach (1938: 91 ha) zu verzeichnen. Insgesamt machte 1938 die Rebfläche 752 ha aus, 1942 waren es nur noch 582 ha. Damit ging der Rebflächenanteil an der Gemarkungsfläche, der seit 1920 unter die 10-Prozent-Marke gefallen war, auf 3 Prozent zurück.

*1947 noch 474 ha Rebfläche; seit Mitte der 1980er-Jahre hat sich die Rebfläche auf etwas über 400 ha eingependelt*

Im Nachkriegs-Stuttgart wurde diese Rebflächenausdehnung nicht annähernd mehr erreicht. 1947 wurde noch 474 ha angebaut, in den 1950er-Jahren bis Mitte der 1980er-Jahre waren es, mit minimalen jährlichen Schwankungen, rund 430 bis 440 ha Rebfläche. Seit Mitte der 1980er-Jahre bis heute hat sich die Weinbaufläche Stuttgarts auf einen Wert von knapp über 400 ha (2015: 409 ha) eingependelt. Damit sind noch zwei Prozent der Stadtfläche Rebflächen. Diese werden von insgesamt 332 Weinbaubetrieben bewirtschaftet (vgl. Tabellen 2 bis 4).

*17 ha (4 %) der Rebfläche im städtischen Besitz*

### Städtische Weinbauflächen und Weingut der Stadt Stuttgart

Insgesamt gut 17 ha Weinbaufläche sind im Besitz der Stadt Stuttgart (= 4 % der gesamten Weinbaufläche) und werden vom städtischen Weingut bewirtschaftet. Stuttgart zählt damit zu den ganz wenigen deutschen Kommunen, die ein Weingut ihr Eigen nennen können. Zu den städtischen Weinbauflächen gehören die historischen Innenstadtweinberge und Weinberge in Bad Cannstatt, Münster, Ober- und Untertürkheim. Rund 5 ha sind schwierig und aufwändig zu bewirtschaftende terrassierte Steillagen, die freilich von hohem landschaftsästhetischen und kulturhistorischen Wert sind.



Weingut-Mönchhalde (Foto: Weingut Stadt Stuttgart)

*Viele Veranstaltungen und Feste rund um den Wein in Stuttgart*

Abgerundet wird diese besondere städtische Weinbautradition und dieses Markenzeichen Stuttgarts durch das städtische Weinbaumuseum in der ehemaligen Kelter von Uhlbach und durch zahlreiche Veranstaltungen und Feste im Zusammenhang mit dem Wein, von denen das größte Ereignis das „Stuttgarter Weindorf“ ist, ein Weinfest, bei dem seit 1974 jedes Jahr von Ende August bis Anfang September in der Innenstadt von 28 Wirten in deren Lauben Stuttgarter und andere hauptsächlich württembergische Weine einem großen Publikum ausgedient wird.<sup>9</sup>



Weinlage Cannstatter Zuckerle am Neckar (Foto: Bernhard Nanz)

*Schwerpunkt bilden die Neckarvororte*

*Stadtbezirk Untertürkheim hat mit 123 ha größte Anbaufläche (20 % der Gesamtfläche)*

### Der Weinbau in den Stadtbezirken

Der Weinbau in Stuttgart (vgl. Karte 1) konzentriert sich schwerpunktmäßig auf die Hanglagen sämtlicher Neckarvororte. Die größte Anbaufläche hat der Stadtbezirk Untertürkheim (123 ha), davon entfallen auf die Markung Untertürkheim 87 ha und die Markung Rotenberg 36 ha Rebfläche (vgl. Tabelle 4).

Es folgt der Stadtbezirk Obertürkheim (100 ha), der sich aus den Rebflächen in den Markungen Obertürkheim (24 ha) und Uhlbach (76 ha) zusammensetzt, und Bad Cannstatt (79 ha). Hedelfingen (28 ha, einschl. Rohracker), Münster (15 ha), Mühlhausen (15 ha, einschl. Hofen) und Wangen (2 ha) komplettieren die Liste der Weinbau-Stadtbezirke in Stuttgart entlang des Neckars. Hinzu kommen kleinere Parzellen beidseitig an den Hanglagen des „Talkessels“ (Degerloch, Süd, Ost, Mitte, Nord) und Anbauflächen in Feuerbach (Lemberg) und Zuffenhausen (Mönchsberg). Im Stadtbezirk Plieningen wurde Mitte der 1980er-Jahre eine neue, knapp 3 ha große Anbaufläche geschaffen, die Versuchsstation Weinbau der Universität Hohenheim, die diese Fläche für die Forschung und Lehre nutzt.

*In 16 der 23 Stadtbezirke wird noch Wein angebaut*

Im Stadtbezirk Möhringen verschwand der Weinbau bereits im 19. Jahrhundert. In Heumaden, Sillenbuch, Zazenhausen und Weilimdorf endete die Weinbautradition in den 1980er-Jahren, als auch die letzten rudimentären Anbauflächen aufgegeben wurden. Alles in allem wird also in 16 der 23 Stuttgarter Stadtbezirke heute noch Wein angebaut.

Karte 1: Weinlagen in Stuttgart 2015



Weinlagen in Stuttgart 2015

- |  |   |   |   |  |
|--|---|---|---|--|
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#c8e6c9;"></span> Abelsberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#9c27b0;"></span> Götzenberg   | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#795548;"></span> Kriegsberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#e377c2;"></span> Mönchhalde   | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#5d4037;"></span> Zuckerle        |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#00bcd4;"></span> Altenberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#3b4a8c;"></span> Halde        | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#2e8b57;"></span> Lenzenberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#8d6e14;"></span> Scharrenberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#800000;"></span> Einzellagenfrei |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#ff9800;"></span> Berg      | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#e91e63;"></span> Herzozenberg | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#d4b886;"></span> Lämmeler   | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#4db6ac;"></span> Schloßberg   |  |
| <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#2e7d32;"></span> Gips      | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#f06292;"></span> Kircheng     | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#483d8b;"></span> Mönchberg  | <span style="display:inline-block; width:15px; height:15px; background-color:#67a9cf;"></span> Steinhalde   |  |

Quellen: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtmessungsamt; Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (Weinbaukartei)

Tabelle 2: Rebflächen in Stuttgart 1832 bis 1912 nach Markungen

Stadtbezirke	Rebfläche (ha)									
	1912	1909	1906	1902	1892	1859	1852	1851	1837	1832
Stuttgart ohne Vororte <sup>1</sup>	322	349	387	434	.	.	.	711	.	.
Gaisburg	.	.	.	.	.	.	.	60	76	.
Kaltental	.	.	.	.	.	.	.	–	–	.
(Bad) Cannstatt	211	225	234	.	260	.	.	.	279	292
Birkach	.	.	.	.	.	.	.	–	.	.
Untertürkheim	174	176	182	.	185	.	.	.	182	218
Wangen	114	116	120	.	123	.	.	.	85	101
Degerloch	20	21	.	.	.	.	.	25	23	.
Botnang	.	.	.	.	.	.	.	32	37	.
Hedelfingen	.	.	.	.	82	.	.	.	86	92
Obertürkheim	.	.	.	.	43	.	.	.	42	36
Feuerbach	.	.	.	.	.	.	.	136	136	.
Heumaden	.	.	.	.	.	.	.	26	25	.
Möhringen	.	.	.	.	.	.	.	18	14	.
Plieningen	.	.	.	.	.	.	.	–	–	.
Riedenberg	.	.	.	.	.	.	.	–	–	.
Vaihingen	.	.	.	.	.	.	.	27	23	.
Hofen	.	.	.	.	3	.	.	.	37	44
Mühlhausen	.	.	.	.	20	.	.	.	29	37
Münster	.	.	.	.	38	.	.	.	50	59
Rohracker	.	.	.	.	66	.	.	.	64	64
Rotenberg	.	.	.	.	42	.	.	.	45	44
Sillenbuch	.	.	.	.	10	.	.	.	11	10
Uhlbach	.	.	.	.	98	.	.	.	100	104
Zazenhausen	.	.	.	.	2	.	.	.	–	14
Zuffenhausen	.	.	.	.	.	53	.	.	46	.
Weilimdorf	.	.	.	.	.	.	40	.	.	.
Stammheim	.	.	.	.	.	24	.	.	24	.

Quellen: Beschreibungen des Oberamts Cannstatt 1832 und 1895; Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg 1859, Beschreibung des Oberamts Leonberg 1852 Weinbau im Königreich Württemberg, 1837; Beschreibung des Oberamts Stuttgart 1851; Statistisches Jahrbuch der Stadt Stuttgart für die Jahre 1902 - 1913

<sup>1</sup> Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

– nichts vorhanden  
 . Zahlenwert unbekannt

Tabelle 3: Rebflächen in Stuttgart 1914 bis 1942 nach Markungen

Stadtbezirke	Rebfläche (ha)								
	1942	1938	1934	1924	1918	1917	1916	1915	1914
Stuttgart ohne Vororte <sup>1</sup>	45	97	103	133	260	283	286	292	300
Gaisburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kaltental	–	–	–	–	.	.	.	.	.
(Bad) Cannstatt	105	134	137	133	148	200	201	203	204
Birkach	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Untertürkheim	110	130	141	145	148	148	167	167	168
Wangen	15	29	30	34	111	112	112	112	113
Degerloch	8	10	10	11	20	20	20	20	20
Botnang	–	–	–	3	.	.	.	.	.
Hedelfingen	29	33	34	64	.	.	.	.	.
Obertürkheim	38	32	31	27	.	.	.	.	.
Feuerbach	47	48	47	.	.	.	.	.	.
Heumaden	0,1	0,5	.	.	.	.	.	.	.
Möhringen	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Plieningen	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Riedenberg	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Vaihingen	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Hofen	2	3	2	.	.	.	.	.	.
Mühlhausen	14	17	18	.	.	.	.	.	.
Münster	19	20	20	.	.	.	.	.	.
Rohracker	32	47	.	.	.	.	.	.	.
Rotenberg	39	39	40	.	.	.	.	.	.
Sillenbuch	1	1	.	.	.	.	.	.	.
Uhlbach	70	91	.	.	.	.	.	.	.
Zazenhausen	–	–	–	.	.	.	.	.	.
Zuffenhausen	9	22	23	.	.	.	.	.	.
Weilimdorf	0,3	0,3	–	.	.	.	.	.	.
Stammheim	–	.	.	.	.	.	.	.	.
Stuttgart insgesamt <sup>2</sup>	582	752	635	550	687	762	785	793	805

Quellen: Statistisches Jahrbuch der Stadt Stuttgart für die Jahre 1914 - 1918;  
 Stuttgarter Wirtschaftsberichte des Statistischen Amtes 5/1925; Stuttgarter  
 Verwaltungsstatistik des Statistischen Amtes 1934 und 1938.  
 Alm/Kaiser/Rau: Die Landwirtschaft in Stuttgart. Statistische Blätter,  
 Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977, S. 37

<sup>1</sup> Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

<sup>2</sup> Früher Groß-Stuttgart.

– nichts vorhanden

. Zahlenwert unbekannt

Tabelle 4: Rebflächen in Stuttgart 1948 bis 2015 nach Markungen

Stadtbezirke	Rebfläche (ha)								
	2015	2010	2000	1990	1980	1970	1960	1954	1948
Stuttgart ohne Vororte <sup>1</sup>	10	10	11	13	24	39	56	55	49
Gaisburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kaltental	–	–	–	–	–	–	–	0,3	–
(Bad) Cannstatt	79	79	79	76	67	58	59	55	57
Birkach	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Untertürkheim	87	87	86	82	117	118	106	107	109
Wangen	2	2	2	4	4	5	11	11	12
Degerloch	4	4	4	4	4	5	5	10	8
Botnang	–	–	–	–	–	–	0,2	0,3	0,2
Hedelfingen	15	15	15	16	14	14	13	13	13
Obertürkheim	24	24	24	23	34	31	30	30	31
Feuerbach	14	14	14	15	11	15	18	20	21
Heumaden	–	–	–	–	0,1	0,5	0,6	0,7	0,5
Möhringen	–	–	–	–	–	0,1	0,1	0,1	–
Plieningen	3	3	3	3	–	–	–	–	–
Riedenberg	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Vaihingen	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Hofen	2	2	2	2	1	1	2	2	2
Mühlhausen	13	13	13	12	13	9	10	10	10
Münster	15	15	15	14	9	8	8	8	8
Rohracker	13	13	13	15	13	12	12	14	21
Rotenberg	36	36	36	33	48	41	33	33	36
Sillenbuch	–	–	–	–	1	2	2	2	2
Uhlbach	76	76	76	73	64	63	63	64	64
Zazenhausen	–	–	–	–	0,4	0,3	0,3	0,3	0,4
Zuffenhausen	10	10	10	10	3	7	7	8	6
Weilimdorf	–	–	–	–	0,5	1	0,8	1	0,6
Stammheim	–	–	–	–	0,3	–	–	–	–
Stuttgart insgesamt <sup>2</sup>	409	408	407	395	430	430	437	441	451

Quellen: Alm/KaiserRau: Die Landwirtschaft in Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge Heft 34 a, 1977, S. 37. Statistische Jahrbücher des Statistischen Amtes; Sonderaufbereitungen

<sup>1</sup> Früher Alt-Stuttgart einschl. Berg, Heslach, Gablenberg, Gaisburg (ab 1901); heute innere Stadtbezirke.

<sup>2</sup> Früher Groß-Stuttgart.

– nichts vorhanden

. Zahlenwert unbekannt

## In Stuttgart dominiert der Anbau von Rotweingewächsen

*In Stuttgart dominieren (wie in Württemberg insgesamt) Rotweingewächse*

Während in den deutschen Anbaugebieten (2015: 65 %) und in Baden-Württemberg im Anbauggebiet Baden (2015: 59 %) weiße Rebsorten eindeutig dominieren, überwiegen im Anbauggebiet Württemberg die roten Rebsorten (2015: 70 %). Im letzten Jahrzehnt dehnten sich die Rotweinanbauflächen, und hier verstärkt in den badischen Weinbaugemeinden, aus. Der Höhepunkt war freilich 2007 und 2008 erreicht, als auf insgesamt 56 Prozent der bestockten Rebflächen des Landes Rotgewächse angebaut wurden; seitdem gewinnen weiße Rebsorten wieder an Boden (2015: Rotweingewächse 53 %).<sup>10</sup>

*Bis Mitte des 18. Jahrhunderts 80 % der Rebfläche Weißweinreben; danach trat der Rotweinanbau seinen Siegeszug an*

Die Präferenz für Rotweine im Anbauggebiet Württemberg hat ebenso Tradition wie im Stuttgarter Weinbau. Allerdings waren noch im Mittelalter und bis Mitte des 18. Jahrhunderts 80 Prozent der Stuttgarter Rebflächen mit Weißweinreben bestockt.<sup>11</sup> Danach trat der Rotwein seinen Siegeszug an. Anfang der 1950er-Jahre betrug das Verhältnis der Anbauflächen von Rotweinen (einschl. gemischtem Anbau) zu Weißweinen sogar 10:1. Bis Mitte der 1970er-Jahre verringerte sich der Rotweinanbau kontinuierlich; 1975 waren 30 Prozent der Rebflächen mit Weinweinen bepflanzt.<sup>12</sup> Zu Beginn der 1990er-Jahre war der Weißweinanteil auf etwa 36 Prozent gestiegen. Im neuen Jahrtausend dehnte sich dann die Rotweinanbaufläche auch in Stuttgart wieder aus; 2006 reduzierte sich die Anbaufläche für Weißwein entsprechend auf 29 Prozent. Seitdem ist wieder eine Ausbreitung von Weißweingewächsen auf aktuell (2015) 33 Prozent der gesamten bestockten Rebflächen erfolgt.

*Heute auf 33 % der Fläche Weißweinanbau*

*Trollinger dominiert, hat aber seine absolute Dominanz verloren*

Bei den Rotweinsorten dominiert in Stuttgart eindeutig der Trollinger und bei Weißweinen der Riesling, beides Weinsorten, die erst im späten 17. Jahrhundert aufkamen.<sup>13</sup> Gleichwohl hat sich die absolute Dominanz des „schwäbischen Nationalgetränks“, des Trollingers, stark abgeschwächt. Spielte der Trollinger noch Mitte der 1980er-Jahre mit einem Anteil von 84 Prozent an allen Rotweinsorten eine überragende Rolle, verringerte sich sein Anbaugewicht kontinuierlich. 2000 war der Anteil des Trollingers an den Rotweinen auf 73 Prozent, 2010 auf 55 Prozent und 2015 auf 52 Prozent gesunken. Neben dem Trollinger werden heute vor allem die Rotweinsorten Lemberger und Spätburgunder angebaut (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5:** Die wichtigsten Rebsorten in Stuttgart 2015

Rote Rebsorten		Weiße Rebsorten	
Rebsorte	Bestockte Rebfläche (ha)	Rebsorte	Bestockte Rebfläche (ha)
Trollinger	143	Riesling	74
Lemberger	36	Kerner	14
Spätburgunder	29	Müller-Thurgau	13
Dornfelder	12	Ruländer	7
Heroldrebe	10	Weißer Burgunder	6
Merlot	8	Sauvignon Blanc	4

Quelle: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg (Weinbaukartei)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuNIS

*Riesling wichtigste Weißweinsorte (56 % der Weißweine)*

Zwar war bei Weißweinen die Dominanz des Riesling nie so ausgeprägt wie die des Trollingers bei Rotweinen, dafür hat sich dessen Anteil an den angebauten Weißweinsorten in den letzten Jahrzehnten vergrößert. Mitte der 1970er-Jahre waren ca. 47 Prozent der Weißweine Riesling<sup>14</sup>, bis Anfang der 1990er-Jahre stieg der Anteil leicht auf 49 Prozent, im Jahre 2000 schon auf 57 Prozent und gegen Ende des Jahrzehnts (2006 bis 2008) wurde mit 59 Prozent der höchste Riesling-Anteil an den Weißweingewächsen erreicht. Bis 2015 ist dieser Anteil wieder leicht auf 56 Prozent gesunken. Außer Riesling sind in Stuttgart die weißen Rebsorten Kerner und Müller-Thurgau am häufigsten auf den Rebflächen zu finden (vgl. Tabelle 5).

### Wer ist die größte Weinbaugemeinde im Land?

Stuttgart mit 409 ha auf Rang 45 der größten deutschen Weinbaugemeinden

Weinbau wird in Deutschland in knapp 1000 Städten und Gemeinden betrieben. In Baden-Württemberg wird in etwa jeder vierten (283) Gemeinde Wein angebaut.<sup>15</sup> 48 deutsche Kommunen, darunter 14 in Baden-Württemberg, haben jeweils über 400 ha Weinberge auf ihren Gemarkungen. Auch Stuttgart zählt mit 409 ha Weinbaufläche zu den ganz großen deutschen Weinbaukommunen. Gemessen an der gesamten bestockten Rebfläche steht Stuttgart damit auf Rang 45 der Rangliste der deutschen Weinbaukommunen (vgl. Tabelle 6), die von den drei rheinland-pfälzischen Städten Landau in der Pfalz, Neustadt an der Weinstraße und Worms angeführt wird. In Baden-Württemberg, nach Rheinland-Pfalz zweitbedeutendstes Weinbaubundesland, liegt Stuttgart auf Platz 13 der Städte und Gemeinden mit den meisten Rebflächen auf ihrer Markung (vgl. Tabelle 7). Was den Rotweinanbau anbelangt, gehört Stuttgart zu den 15 Kommunen deutschlandweit mit der größten Anbaufläche, in Baden-Württemberg steht die Landeshauptstadt an 8. Stelle bei der Rotweinanbaufläche (vgl. Tabelle 8).

**Tabelle 6:** Städte und Gemeinden in Deutschland mit den größten Rebflächen 2015

Rang	Gemeinde	Bundesland	Rebfläche (ha)
1	Landau in der Pfalz	Rheinland-Pfalz	2 062
2	Neustadt a.d. Weinstraße	Rheinland-Pfalz	2 028
3	Worms	Rheinland-Pfalz	1 564
4	Vogtsburg im Kaiserstuhl	Baden-Württemberg	1 326
5	Oestrich-Winkel	Hessen	1 094
6	Billigheim-Ingenheim	Rheinland-Pfalz	839
7	Bad Kreuznach	Rheinland-Pfalz	832
8	Bad Dürkheim	Rheinland-Pfalz	822
9	Eltville am Rhein	Hessen	820
10	Brackenheim	Baden-Württemberg	808
.			
.			
.			
45	Stuttgart	Baden-Württemberg	409

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

**Tabelle 7:** Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg mit den größten Rebflächen 2015

Rang	Gemeinde	Rebfläche		
		insgesamt	Weißwein	Rotwein
ha				
1	Vogtsburg im Kaiserstuhl	1 326	825	500
2	Brackenheim	808	204	604
3	Freiburg i.Breisgau	709	345	364
4	Ihringen	668	415	253
5	Endingen am Kaiserstuhl	611	376	236
6	Lauffen am Neckar	584	54	530
7	Müllheim	520	339	181
8	Heilbronn	512	169	343
9	Oberkirch	498	264	234
10	Sasbach am Kaiserstuhl	494	277	217
11	Weinstadt	489	164	325
12	Weinsberg	415	140	275
13	Stuttgart	409	140	269

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

**Tabelle 8:** Städte und Gemeinden in Deutschland mit den größten Rebflächen mit Rotweinanbau 2015

Rang	Gemeinde	Bundesland	Rotweinanbau (ha)
1	Landau in der Pfalz	Rheinland-Pfalz	744
2	Neustadt a.d. Weinstraße	Rheinland-Pfalz	692
3	Brackenheim	Baden-Württemberg	604
4	Worms	Rheinland-Pfalz	585
5	Lauffen am Neckar	Baden-Württemberg	530
6	Vogtsburg im Kaiserstuhl	Baden-Württemberg	500
7	Ahr	Rheinland-Pfalz	470
8	Freiburg i. Breisgau	Baden-Württemberg	364
9	Heilbronn	Baden-Württemberg	343
10	Weinstadt	Baden-Württemberg	325
11	Billigheim-Ingenheim	Rheinland-Pfalz	324
12	Ingelheim am Rhein	Rheinland-Pfalz	319
13	Weinsberg	Baden-Württemberg	275
14	Bad Dürkheim	Rheinland-Pfalz	274
15	Stuttgart	Baden-Württemberg	269

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Bundesamt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

74

*Stuttgart ist die einzige deutsche Großstadt über 500 000 Einwohner mit nennenswertem Weinanbau*

*Stuttgart ist bezogen auf die Einwohnerzahl die größte Weinbaugemeinde Deutschlands*

Von den deutschen Großstädten (ab 100 000 Einwohner) mit Weinbau sind Freiburg im Breisgau (709 ha) und Heilbronn (512 ha) die Städte mit den größten Anbauflächen vor Stuttgart (409 ha). Zugleich ist Stuttgart die einzige große Großstadt (ab 500 000 Einwohner) mit nennenswertem Weinbau.<sup>16</sup> Bezogen auf die Einwohnerzahl (nicht auf die absolute Größe der Weinanbauflächen) gebührt Stuttgart so der Titel „die größte Weinbaugemeinde Deutschlands“ zu sein.

**Autor:**  
**Thomas Schwarz**  
**Telefon:** (0711) 216-98591  
**E-Mail:** [thomas.schwarz@stuttgart.de](mailto:thomas.schwarz@stuttgart.de)

- 1 Königlich Statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Stadtdirections-Bezirktes Stuttgart. Stuttgart 1856, S. 211-217.
- 2 Für Cannstatt weist eine Urkunde bereits 708 Weinbau nach (Link, 1993, S. 11).
- 3 Pfaff, Karl: Geschichte der Stadt Stuttgart. Teil I, 1845, S. 274-275.
- 4 Dornfelder, Immanuel: Die Geschichte des Weinbaus in Schwaben. Stuttgart 1868. S. 42.
- 5 Link, Gunter: Stuttgart und sein Wein. Tübingen und Stuttgart 1993. S. 14.
- 6 Weinbau in Stuttgart. Wikipedia; Abruf vom 28.9.2016.
- 7 Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in den Jahren 1892 bis 1895 vom Statistischen Amt Stuttgart. 1896, S. 1.
- 8 Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in den Jahren 1896 bis 1898 des Statistischen Amtes Stuttgart. 1900, S. 1.
- 9 In den letzten Jahren kamen rund 800 000 Besucher zum Stuttgarter Weindorf (Stuttgarter Nachrichten vom 4.9.2016, online).
- 10 Betzholz, Thomas: Weinbau in Baden-Württemberg: Vielfalt im Anbau und im Glas. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2016, S. 5.
- 11 Link (1993), S. 11.
- 12 Alm/Kaiser/Rau (1977), S. 41.
- 13 Link (1993), S. 27.
- 14 Alm/Kaiser/Rau (1977), S. 41.
- 15 Betzhold (2016), S. 9.
- 16 Frankfurt a. Main hat zwar auch einen Weinberg in der Stadt (Lohrberger Hang). Mit 1,3 ha, die 0,01 Prozent der Bodenfläche ausmachen, ist diese Anbaufläche freilich nur von symbolischer Bedeutung. Immerhin besitzt die Stadt Frankfurt aber ein eigenes (verpachtetes) Weingut, dessen 25 ha Anbaugelände größtenteils in Hochheim a. Main (Rheingau) liegt.

## Literaturverzeichnis:

- Alm, Bernd: Weinbau in Stuttgart und in Baden-Württemberg. In: Statistik und Informationsmanagement. Monatsheft 10/1999, S. 223.
- Alm, Bernd: Weinbaubetriebe in Stuttgart – kleinräumige Verteilung. In: Statistik und Informationsmanagement. Monatsheft 10/2003, S. 45.
- Alm, Bernd; Kaiser, Klaus; Rau, Eberhard: Die Landwirtschaft in der Landeshauptstadt Stuttgart. Statistische Blätter, Sonderbeiträge, Heft 34a, 117 S.
- Borst, Otto: Stuttgart: die Geschichte der Stadt. Stuttgart 1986, S. 115-119.
- Brauner, Johann: Der Weinbau im Königreich Württemberg. Heidelberg 1837.
- Die Geschichte des Neckarweines und Weinbaues, vornehmlich in und um Stuttgart, von 1200 bis 1778. Stuttgart 1778.
- Gerster, Matthäus: Vom Wein und mancherlei Wirtshäusern. In: Stuttgart. Merian. Hamburg 1948, S. 49-54.
- Krämer, Eberhard: Der Stuttgarter Weinbau von einst und jetzt. In: Mährlen: Württembergs berühmte Weinorte 1928, (5. Aufl. 1932), S. 17-21.
- Leipner, Kurt: Der Weinbau in Stuttgart. In: Monatsschrift für Weinbau und Weinbehandlung in Baden-Württemberg. 19. 1966, S. 245-248.

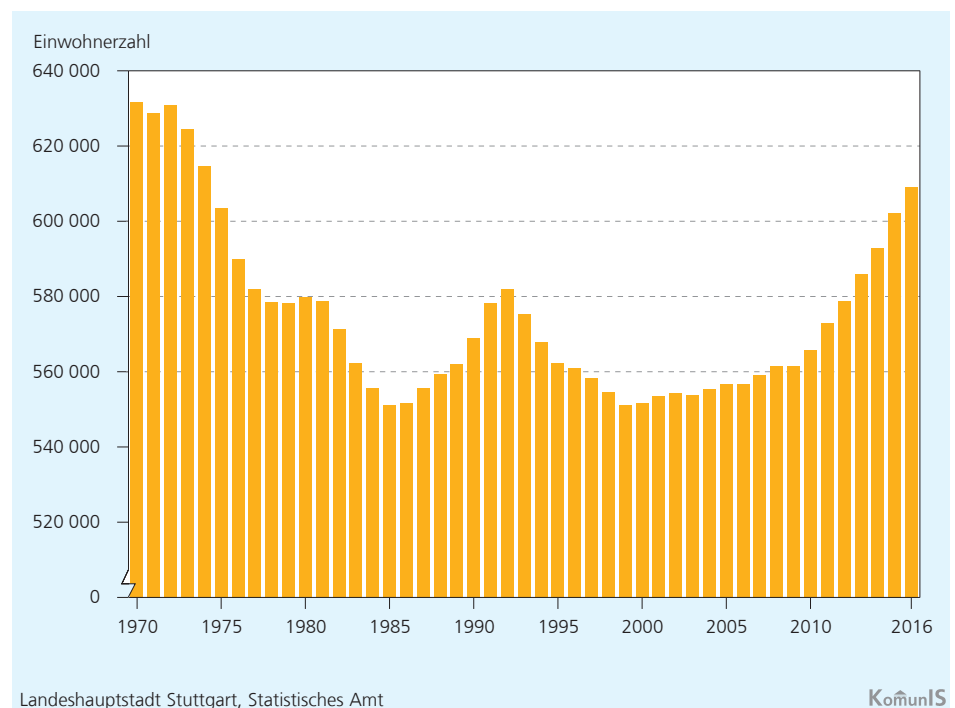
Attina Mäding und Pasquale Frisoli

## Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2016: Wanderungsgewinne gehen zurück

Die Einwohnerzahl stieg 2016 wie in den Jahren zuvor deutlich, der Zuwachs war jedoch geringer als im Vorjahr

Am 31. Dezember 2016 waren 609 220 Einwohner in Stuttgart mit Hauptwohnung gemeldet. Das waren 58 000 mehr als zum letzten Tiefstand im Jahr 1999. Stuttgart hat seitdem elf Prozent an Einwohnern hinzugewonnen. Selbst wenn man den Zuwachs um die Effekte durch die Einführung der Zweitwohnungssteuer im Jahr 2011 bereinigt, verbleibt immer noch ein Plus von knapp zehn Prozent in sechs Jahren (vgl. Abbildung 1). Allein im Jahr 2016 betrug der Einwohnerzuwachs + 6918 (1,15 %). Er fiel damit von + 9406 im Jahr zuvor wieder auf das Niveau des Jahres 2014. Berücksichtigt man, dass viele Flüchtlinge, die in den letzten Monaten des Jahres 2015 aus dem Ausland nach Stuttgart kamen, erst im ersten Quartal 2016 im Register erfasst wurden, so dürfte der Rückgang noch wesentlich stärker ausfallen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 1: Entwicklung der Einwohnerzahl in Stuttgart seit 1970



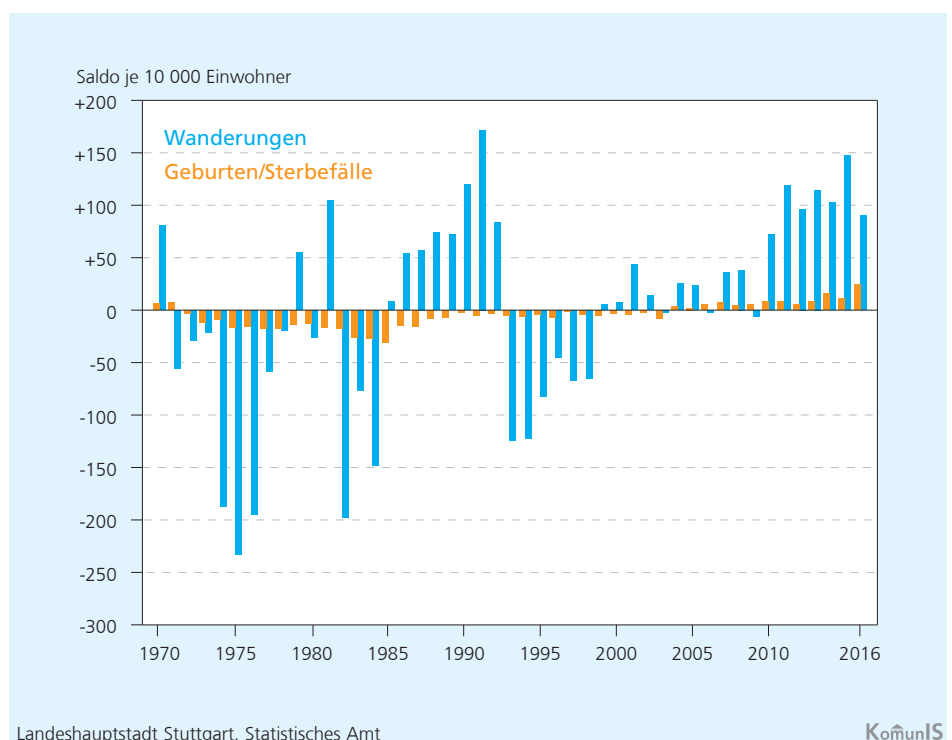
Die Einwohnerzahl stieg im Februar und März sowie im September und Oktober am stärksten

Anfang 2016 lag die Einwohnerzahl bei 602 301 (vgl. Tabelle 1). Bis auf die Monate Juli und August sowie November und Dezember wurden in allen Monaten Einwohnerzuwächse verzeichnet (vgl. Abbildung 3). Die hohen Zuwächse im Februar und März 2016 kamen dadurch zustande, dass in diesem Zeitraum Personen, die bereits in den Monaten zuvor zugewandert waren, noch ins Register nachgetragen wurden. Besonders hoch fällt der Anstieg der Bevölkerung zudem immer in den Monaten September und Oktober aus, in denen die Studienanfänger der Hochschulen und Universitäten sowie besonders viele Auszubildende nach Stuttgart ziehen. Zwischen Anfang September und Ende Oktober stieg die Stuttgarter Bevölkerungszahl in diesem Jahr um 3530 (vgl. Abbildung 3).

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahr 2016 (Einwohner am Ort der Hauptwohnung)

	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
Einwohnerbestand zum Jahresanfang	453 880	148 421	602 301
Natürliche Einwohnerentwicklung			
Lebendgeborene	5 165	1 608	6 773
Sterbefälle	4 725	564	5 289
Saldo	+ 440	+ 1 044	+ 1 484
Wanderungen/An- und Abmeldungen			
Zuzug	25 038	31 960	56 998
Fortzug	26 464	25 100	51 564
Saldo	- 1 426	+ 6 860	+ 5 434
Staatsangehörigkeitsänderungen			
Ausländer zu Deutschen	+ 2 820	- 2 820	-
Deutsche zu Ausländern	- 60	+ 60	-
Saldo Staatsangehörigkeitsänderungen	+ 2 760	- 2 760	-
Saldo insgesamt	+ 1 774	+ 5 144	+ 6 918
<b>Einwohnerbestand zum Jahresende</b>	<b>455 654</b>	<b>153 565</b>	<b>609 219</b>
Nebenwohnungen	6 332	840	7 172

Abbildung 2: Komponenten der Einwohnerentwicklung in Stuttgart seit 1970



**Tabelle 2:** Einwohnerbewegungen in Stuttgart seit 2000

Jahr	Geburten	Sterbefälle	Zuzüge	Fortzüge	Staatsangehörigkeitswechsel (nicht-deutsch zu deutsch)	Staatsangehörigkeitswechsel (deutsch zu nicht-deutsch)
2000	5 381	5 559	40 439	40 075	3 161	113
2001	5 340	5 548	42 016	39 635	3 656	80
2002	5 310	5 448	40 865	40 069	3 142	100
2003	5 256	5 696	39 700	39 829	3 121	92
2004	5 445	5 262	40 176	38 790	2 995	69
2005	5 495	5 390	40 839	39 568	2 968	149
2006	5 434	5 176	40 318	40 408	2 889	106
2007	5 456	5 075	42 637	40 650	2 547	112
2008	5 541	5 323	43 317	41 214	2 363	120
2009	5 487	5 222	41 772	42 121	2 295	94
2010	5 807	5 368	43 968	39 917	2 488	109
2011	5 582	5 143	47 129	40 414	2 713	124
2012	5 514	5 211	48 789	43 270	2 703	102
2013	5 790	5 330	50 333	43 718	2 239	99
2014	6 245	5 331	54 511	48 516	2 385	122
2015	6 306	5 650	59 709	50 959	3 112	61
2016	6 773	5 289	56 998	51 564	2 820	60

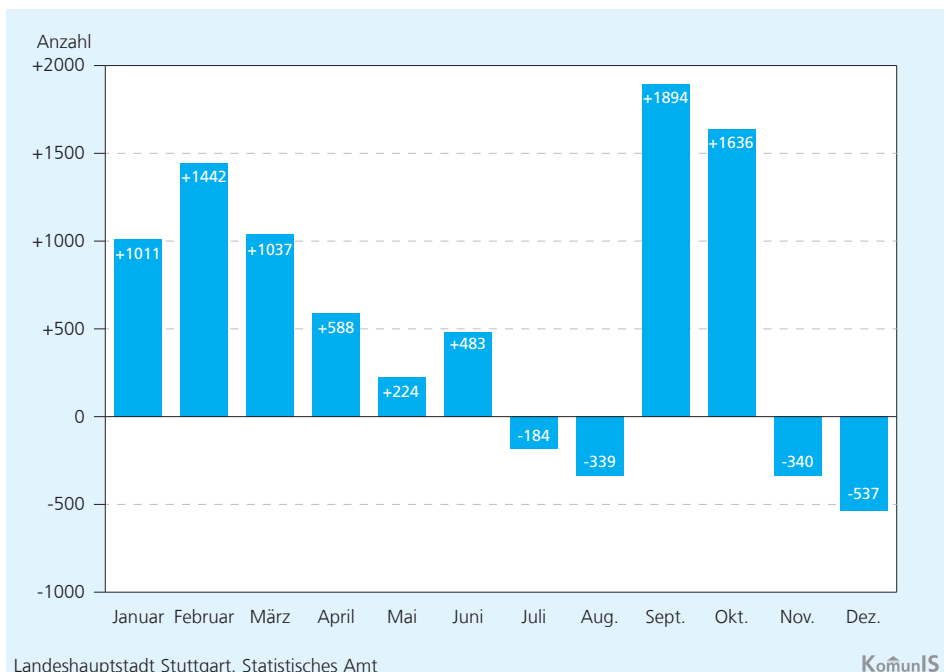
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

78

*Die Zahl der Nebenwohnungen stieg seit 2011 erstmalig wieder an*

Die in den Jahren 2010 und 2011 im Zuge der Einführung der Zweitwohnungssteuer<sup>1</sup> von ca. 31 500 auf 8000 drastisch gesunkene Zahl der Nebenwohnungen stieg im Laufe des vergangenen Jahres erstmalig wieder an. Noch in den Jahren 2012 bis 2014 war ihre Zahl jährlich um ca. 5 Prozent gefallen und 2015 erstmalig in etwa konstant geblieben (+ 0,5 %). 2016 nahm die Zahl der Nebenwohnungen um 4,7 Prozent zu, so dass zum Jahresende wieder zirka 7200 Einwohner mit Nebenwohnung in Stuttgart gemeldet waren, so viele wie Ende 2013. Nur in den Monaten Juli und August reduziert sich die Zahl der Nebenwohnsitzler geringfügig.

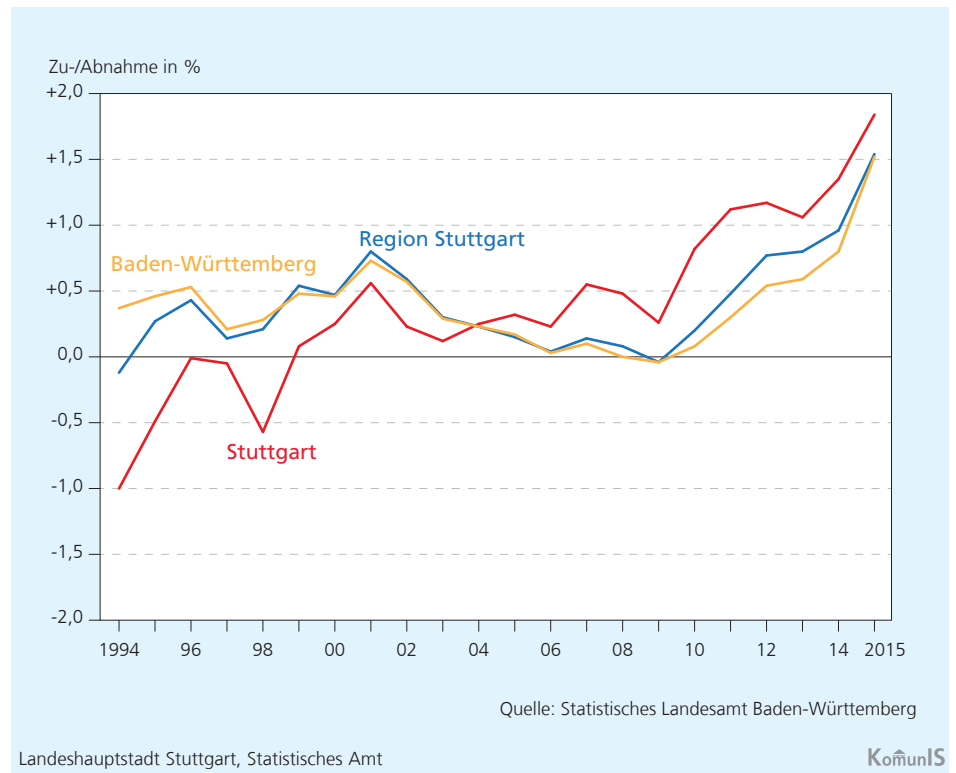
**Abbildung 3:** Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahresverlauf 2016



Die Stuttgarter Einwohnerzahl steigt seit 2004 stärker an als die im Land und in der Region Stuttgart

Der Vergleich der Einwohnerentwicklung zwischen der Stadt Stuttgart, der Region Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg macht deutlich, dass die Einwohnerzahlen in allen drei betrachteten Räumen seit 2010 ansteigen. In Stuttgart liegen die Wachstumsraten höher als in der Region und im Land. Seit 2011 steigen die Einwohnerzahlen um über ein Prozent pro Jahr (vgl. Abbildung 4). Während die Bevölkerung in der Vergangenheit in den Umlandgemeinden der großen Zentren und in ländlichen Regionen stärker anstieg als in den Kernstädten, ist seit etwa 2004 eine Umkehr dieser räumlichen Dekonzentration zu beobachten. In Folge der Neubewertung städtischer Wohnstandorte steigt die Einwohnerzahl vor allem in gut erschlossenen und gut ausgestatteten städtischen Zentren wieder stärker an, während insbesondere die Randbereiche von Agglomerationen und ländliche Räume Einwohnerrückgänge verzeichnen.<sup>2</sup> Zudem konzentriert sich die internationale Migration oft in wirtschafts- und bevölkerungsstarken Zentren.<sup>3</sup> Für Stuttgart äußert sich dies in einer jährlichen Wachstumsrate, die in den letzten Jahren um zirka 0,4 Prozentpunkte über dem Landeswert liegt.<sup>4</sup>

**Abbildung 4:** Jährliche Veränderung der Bevölkerungszahl in Stuttgart, Baden-Württemberg und der Region Stuttgart 1994 bis 2015



### Altersstruktur der Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund

Die anhaltende Zuwanderung führte zu einer Verjüngung der Bevölkerung

Die hauptsächlich durch die Zuwanderung verursachte Verjüngung hat sich auch im Jahr 2016 fortgesetzt. Da diese weniger stark ausfiel als im Vorjahr, sank auch das Durchschnittsalter weniger. Nach der geringfügigen Abnahme zwischen 2009 und 2014 sowie der deutlichen Reduzierung um 0,2 Jahre im Jahr 2015, liegt es nun mit 41,8 Jahre wieder auf dem Niveau von 2002.

Die Anteile der Kinder und Jugendlichen nahmen zu

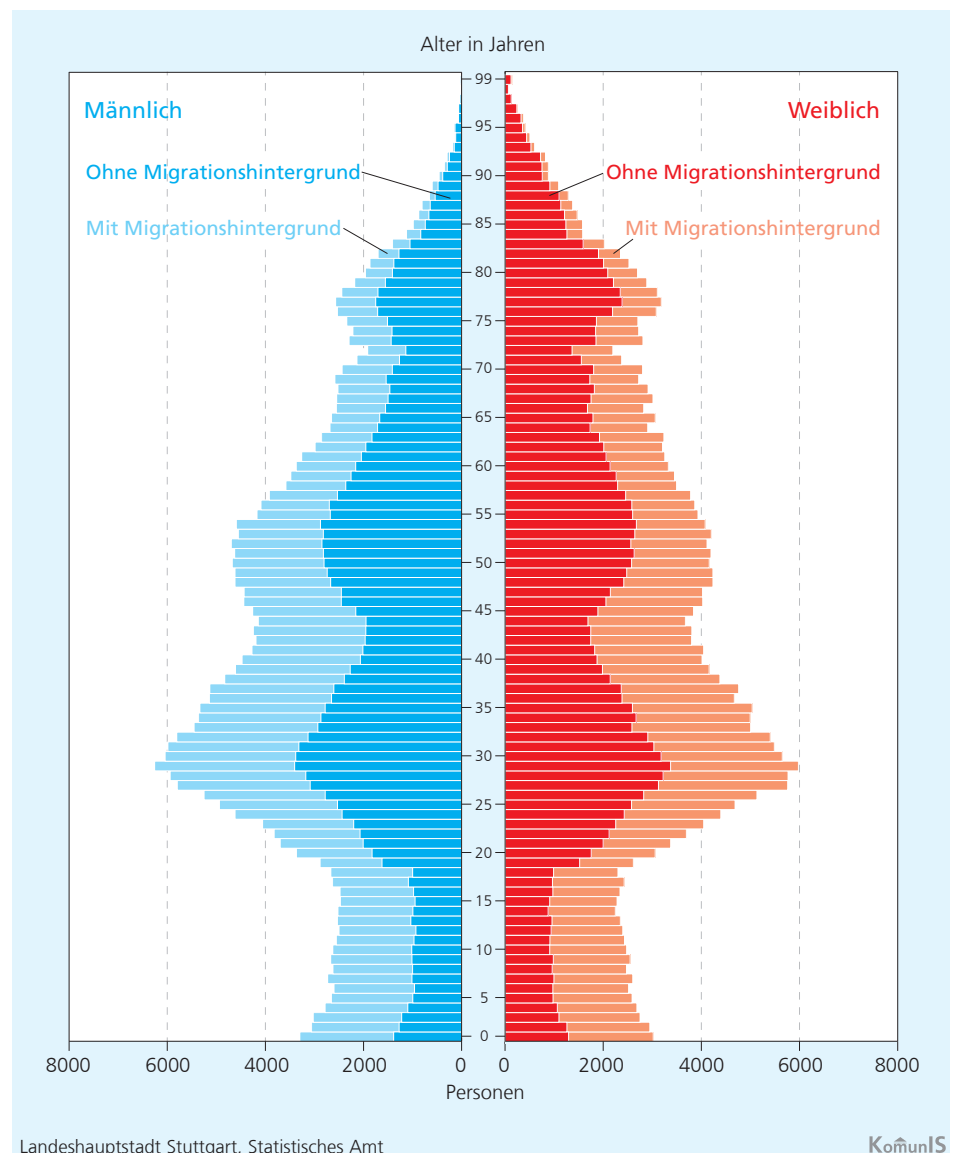
Darüber hinaus stieg in Stuttgart, wie zuletzt auch im Land insgesamt, die Anzahl der Kinder. 34 024 Kinder unter 6 Jahren (5,6 %) waren am 31. Dezember 2016 in der Landeshauptstadt gemeldet. Das waren 2,3 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit erreicht Stuttgart wieder den letzten Höchststand an Kindern von 1992. Diese Entwicklung ist ausschließlich bedingt durch das Geburtenplus. Denn durch Wanderungen verliert Stuttgart Einwohner dieser Altersgruppe, da sie mit Ihren Familien vorwiegend ins Umland abwandern.

Die leichte Verjüngung zeigt sich auch im Anstieg des Anteils der unter 18-Jährigen. 15,4 Prozent aller Personen gehörten Ende 2016 dieser Altersgruppe an, das heißt 0,1 Prozentpunkte mehr als ein Jahr zuvor. Ein genauerer Blick hierauf zeigt: Während unter den Einwohnern ohne Migrationshintergrund der Anteil der unter 18-Jährigen von 11,0 auf 10,9 Prozent sank, stieg dieser bei den Einwohnern mit Migrationshintergrund hingegen nochmals von 21,0 auf 21,2 Prozent an. Insgesamt nahm diese Altersgruppe im letzten Jahr um 1758 Personen zu, was einem Zuwachs von 1,9 Prozent entspricht.

*Einwohner mit Migrationshintergrund waren im Schnitt jünger als Einwohner ohne Migrationshintergrund*

Die Zahl der 18- bis unter 30-Jährigen nahm um 1309 Personen zu. Dies entspricht einem Anstieg von 1,2 Prozent. Dieser Zuwachs blieb aber deutlich unter den 3423 Personen des Vorjahres. Hier machte sich der abgeschwächte Zuzug von jungen Flüchtlingen bemerkbar. Die Altersgruppe der 30- bis unter 65-Jährigen stieg 2016 ebenfalls um 1,2 Prozent an, ein mit 3583 Personen ähnlich hoher Zuwachs wie im Jahr 2015. Durch die hohe Zuwanderung zumeist jüngerer Erwachsener zeigen auch die mittleren Altersgruppen der 30- bis unter 60-Jährigen deutliche Differenzen in der Verteilung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Bei Einwohnern ohne Migrationshintergrund ist der Anteil der 45- bis unter 60-Jährigen größer, während sich bei den Einwohnern mit Migrationshintergrund die jüngere Altersstruktur auch dadurch zeigt, dass in der gleichen Altersgruppe diejenige der 30- bis unter 45-Jährigen die Mehrheit stellt.

**Abbildung 5:** Altersstruktur der Stuttgarter Einwohner am 31.12.2016 nach Migrationshintergrund



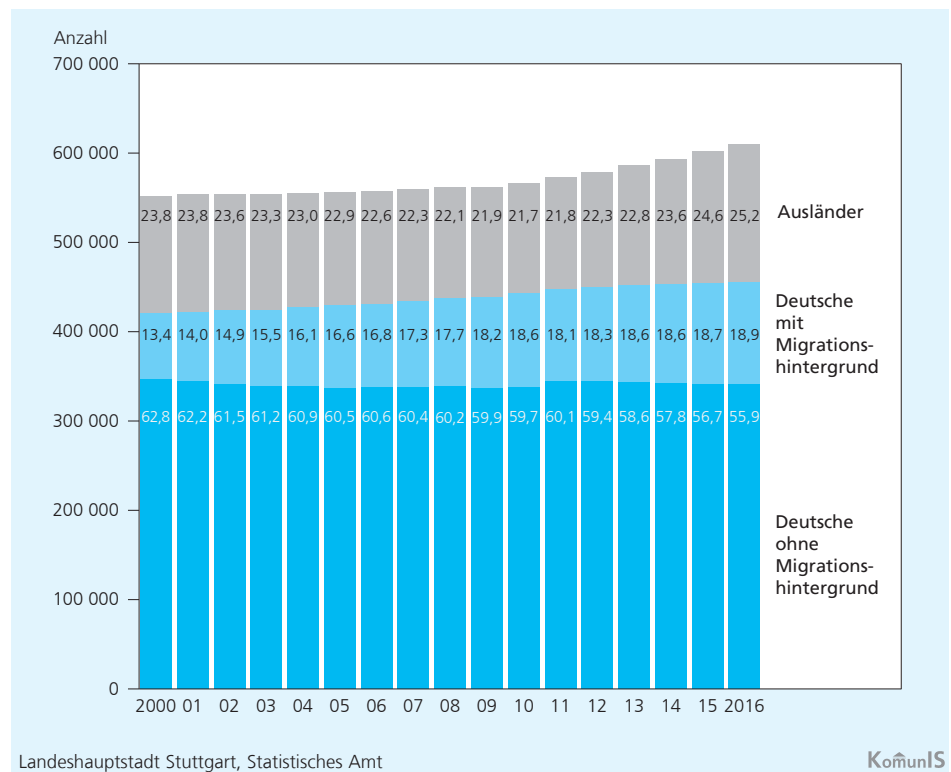
Die Zahlen der Senioren und insbesondere der Hochbetagten stiegen weiter an

Die Anzahl der Einwohner mit Migrationshintergrund nahm weiterhin zu. Ihr Anteil liegt inzwischen bei 44 Prozent.

Die Zahl der 65-Jährigen und Älteren nahm auch im Jahr 2016 zu, allerdings weiterhin mit einer ähnlich schwachen Dynamik wie im Vorjahr (+ 0,2 %). Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung verringerte sich von 18,2 im Vorjahr auf nun 18,0 Prozent. Bei den 75-Jährigen und Älteren ergibt sich ein anderes Bild. Diese Altersgruppe wuchs um 3,1 Prozent auf 58 997 Personen an. Die Zunahme von älteren, insbesondere hochbetagten Personen bleibt damit ungebrochen.

Insgesamt nahm die Zahl der Einwohner mit Migrationshintergrund auch im letzten Jahr zu, wenn auch mit drei Prozent weniger stark als im Vorjahr (+ 4,2 %). 268 746 Einwohner mit Migrationshintergrund, das sind neben Ausländern auch eingebürgerte oder im Ausland geborene Deutsche und deren Kinder, lebten 2016 in Stuttgart. Insgesamt haben inzwischen zirka 44 Prozent der Stuttgarter einen Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 6). Die höchsten Anteile finden sich erwartungsgemäß in den jüngeren Altersgruppen. So haben bei den unter 6-Jährigen mittlerweile knapp 60 Prozent einen Migrationshintergrund, während bei den Personen mit 65 und mehr Jahren dieser Anteil nur zirka 30 Prozent ausmacht. Die meisten Einwohner mit Migrationshintergrund zeigen Bezüge in die Türkei, nach Italien, Griechenland, Kroatien, Polen oder nach Rumänien. Auch die Zahl der in Stuttgart lebenden Menschen ohne deutschen Pass hat sich 2016 auf 153 565 Personen erhöht. Inzwischen verfügt jeder vierte Stuttgarter über keinen deutschen Pass. Zum Jahresende 2016 lebten 153 565 Ausländer in der Stadt (25,2 %), ein Jahr zuvor lag der Wert noch bei 148 421 (24,6 %). Per Saldo wechselten im vergangenen Jahr 2760 Ausländer zur deutschen Staatsangehörigkeit (2015: 3051) (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 7).

Abbildung 6: Einwohner in Stuttgart seit 2000 nach Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund

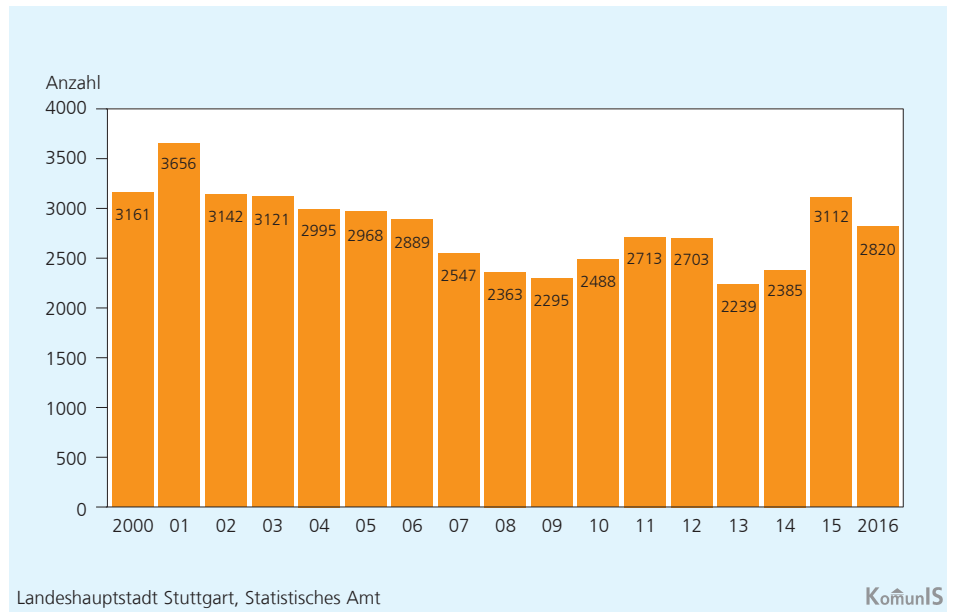


### Einwohnergewinn durch Geburten

Durch besonders viele Geburten war ein außergewöhnlich hoher Geburtenüberschuss im Jahr 2016 zu verzeichnen

So stark wie seit 1967 nicht mehr trug die natürliche Bilanz aus Geburten und Sterbefällen zum Bevölkerungswachstum bei. 1484 mehr Geburten als Sterbefälle wurden in Stuttgart 2016 registriert (vgl. Abbildung 8). Die Geburten legten nochmals um 467 zu, so dass die Zahl der Geburten auf 6773 stieg. Ein Wert, der letztmalig 1970 übertroffen wurde. Ursächlich für diesen positiven Trend ist, dass die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 1960er-Jahre (Babyboomer) selbst wieder Kinder bekommen. Auch könnte die gestiegene Zuwanderung, die zu einer Zunahme der Frauen im gebärfähigen Alter geführt hat, eine Rolle spielen.

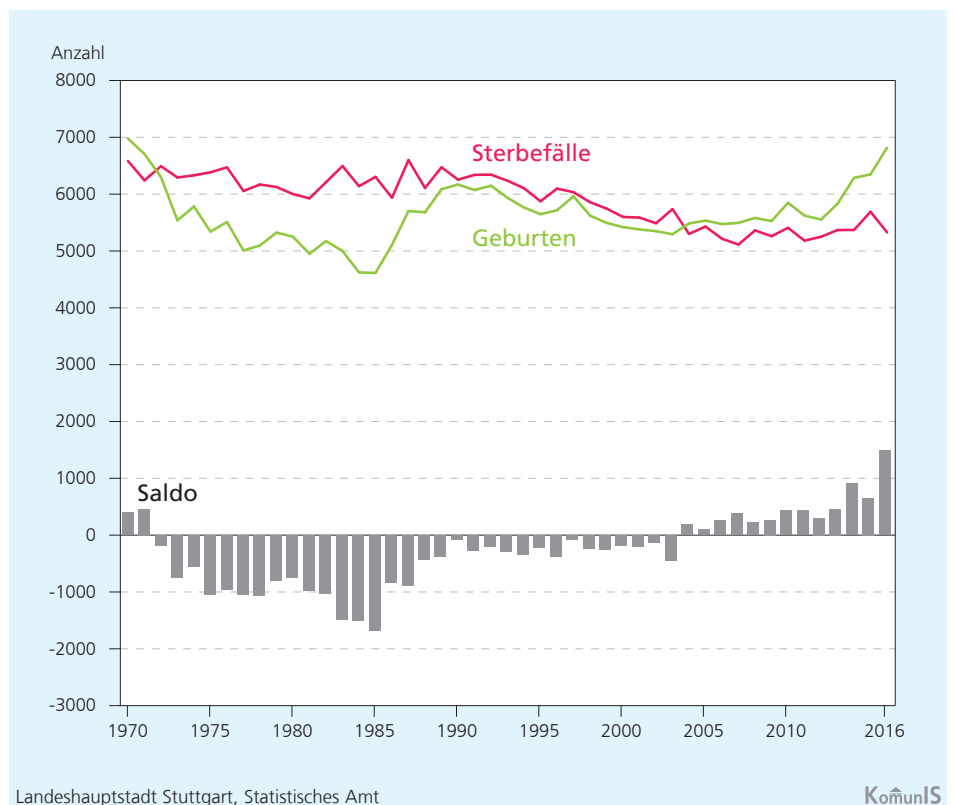
**Abbildung 7:** Staatsangehörigkeitswechsel nichtdeutsch zu deutsch in Stuttgart seit 2000



Die hohen Geburtenzahlen und der gleichzeitige Rückgang der Sterbefälle um 361 auf 5289 sorgten zusammen für einen ungewöhnlichen hohen Geburtenüberschuss. Die natürliche Bilanz in den letzten drei Jahren war dabei positiver als Anfang der 1970er-Jahre, als ähnlich hohe Geburtenzahlen registriert wurden.

Nach der ersten Hälfte der 1970er-Jahre sank die jährliche Geburtenzahl dann binnen weniger Jahre stark ab und erreichte 1985 ihren tiefsten Stand mit zirka 4600 Geburten. Danach stieg die Zahl in Folge von Zuwanderung und Altersstruktureffekten innerhalb von fünf Jahren wieder auf über 6000 an, ging aber zwischen 1990 und 2003 schon wieder auf zirka 5250 zurück. In den darauffolgenden zehn Jahren entwickelten sich die Geburtenzahlen in Stuttgart wieder positiver und es wurden durchschnittlich rund 5500 Kinder pro Jahr geboren.

**Abbildung 8:** Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Stuttgart seit 1970



*Die Zahl der Geburten ist im regionalen Vergleich überdurchschnittlich*

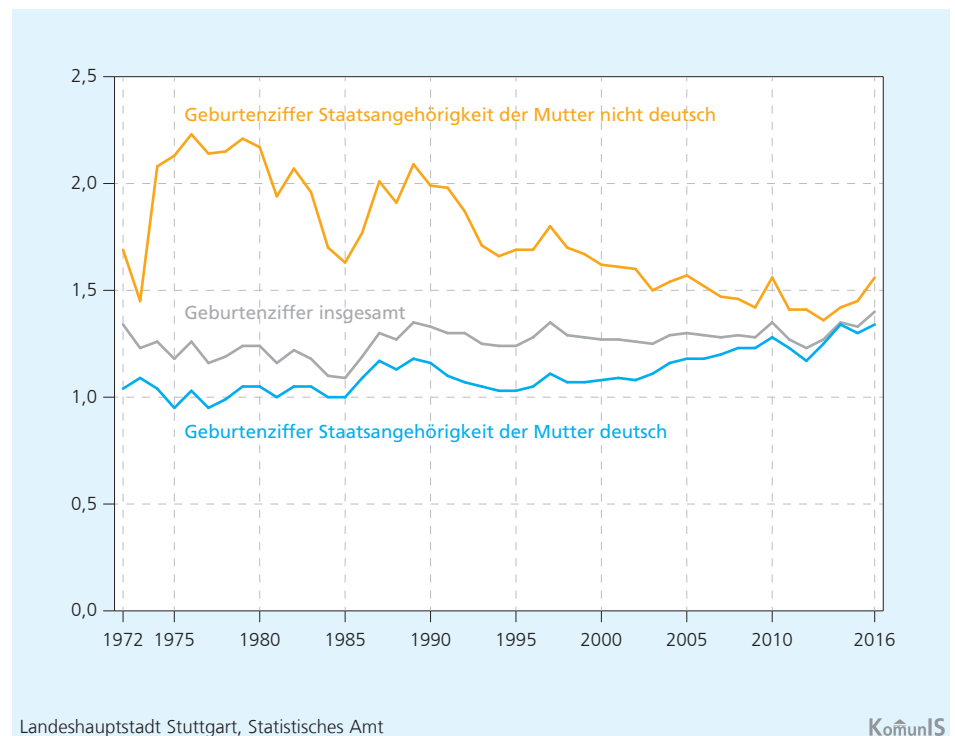
Dass die Zahl der Geburten in Stuttgart im Vergleich zu anderen Regionen besonders hoch ausfällt, liegt daran, dass junge Frauen und damit potenzielle Mütter einen höheren Anteil an der Bevölkerung stellen. Betrachtet man die Anzahl der Lebendgeborenen bezogen auf die Einwohnerzahl so liegt Stuttgart im regionalen Vergleich mit den anderen baden-württembergischen Kreisen auf den vordersten Plätzen<sup>5</sup>.

*Die Fertilität stieg leicht, ist im regionalen Vergleich aber immer noch unterdurchschnittlich.*

Die zusammengefasste Geburtenziffer<sup>6</sup> Stuttgarts, also die Anzahl der Kinder, die eine Stuttgarterin potenziell im Laufe ihres Lebens zur Welt bringt, liegt jedoch weit unter dem Landesschnitt<sup>7</sup>. Auch andere Groß- und Universitätsstädte zeigen hierbei ähnliche Werte. Die zusammengefasste Geburtenziffer pendelt in Stuttgart bereits seit den 1970er-Jahren um einen Wert von 1,3. Seit vier Jahren ist wieder eine leicht positive Tendenz zu erkennen. Im Jahr 2016 stieg der Wert nun erstmals über 1,4. Ob dies tatsächlich Anzeichen eines Trends sind, dass Frauen, aufgrund verbesserter Kinderbetreuung oder der guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre, im Durchschnitt wieder mehr Kinder bekommen, bleibt vorerst ungewiss.

Auch könnte der höhere Anteil ausländischer Frauen einen leichten Einfluss auf die Geburtenziffer ausüben, da die Geburtenziffer ausländischer Mütter über der der deutschen Mütter liegt. Der Abstand der Geburtenziffer zwischen deutschen und ausländischen Müttern hat sich seit den 1990er-Jahren stark verringert. Beide Kennzahlen sind zuletzt angestiegen, ihr Abstand hat sich dabei geringfügig vergrößert (vgl. Abbildung 9).

**Abbildung 9:** Zusammengefasste Geburtenziffer in Stuttgart seit 1972

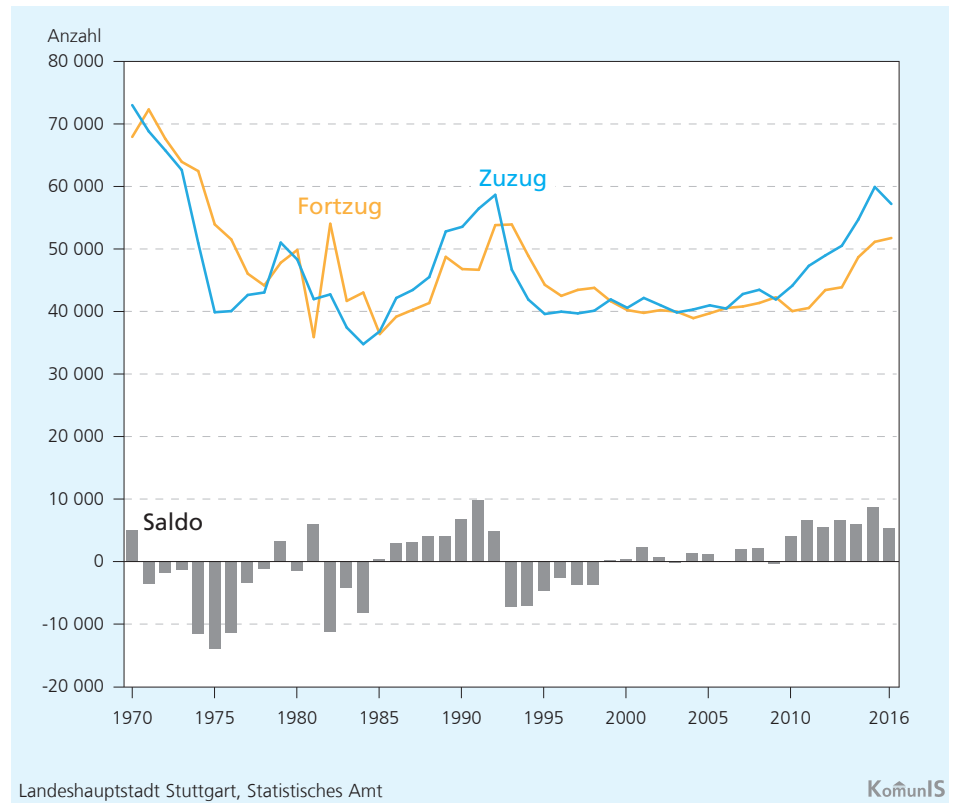


### Ausländische Zuwanderung rückläufig

*Im Jahr 2016 kamen über + 5000 Personen per Saldo durch Wanderungen nach Stuttgart*

Die bedeutsamste Ursache für den rasanten Einwohneranstieg sind jedoch wie in den Vorjahren die Wanderungsgewinne. Während die Stuttgarter Wanderungsbilanz zwischen 1999 und 2009 meist ausgeglichen war, werden seit 2010 deutliche Wanderungsgewinne verzeichnet (vgl. Abbildung 10). Der Wanderungssaldo fiel 2016 mit + 5434 deutlich niedriger aus als im Vorjahr (+ 8750). Die Zahl der Zuzüge sank von 59 709 auf 56 998 (- 4,5 %), während die Zahl der Fortzüge von 50 959 auf 51 564 (+ 1,2 %) anstieg.

Abbildung 10: Wanderungen von und nach Stuttgart seit 1970



84

Der Wanderungssaldo der Deutschen lag im Minusbereich. Insbesondere syrische, indische und kroatische Staatsangehörige kamen 2016 nach Stuttgart

Der Wanderungssaldo von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit lag wie schon 2014 und 2015 im Minusbereich (- 1426), während der ausländische Saldo von seinem Höchststand von + 10 680 im Jahr 2015 auf + 6860 sank. Unter den Ausländern, die im vergangenen Jahr aus dem In- oder Ausland nach Stuttgart zogen, sind weiterhin die Rumänen mit 2691 Personen die größte Gruppe. Danach folgen dicht hintereinander Syrer (2475), Inder (2457) und Kroaten (2437). Ferner zogen 1509 italienische und 1330 polnische Staatsangehörige im Jahr 2016 nach Stuttgart. 60 Prozent der syrischen Zuzüge wurden im ersten Quartal verbucht, allein 700 im Februar. Dabei handelte es sich teilweise um Personen, die sich bereits seit mehreren Wochen in Stuttgart aufhielten. Seit März entwickelten sich die Zuzugszahlen stark rückläufig und lagen seit Mitte des Jahres unter 100 Zuzügen von Syrern im Monat.

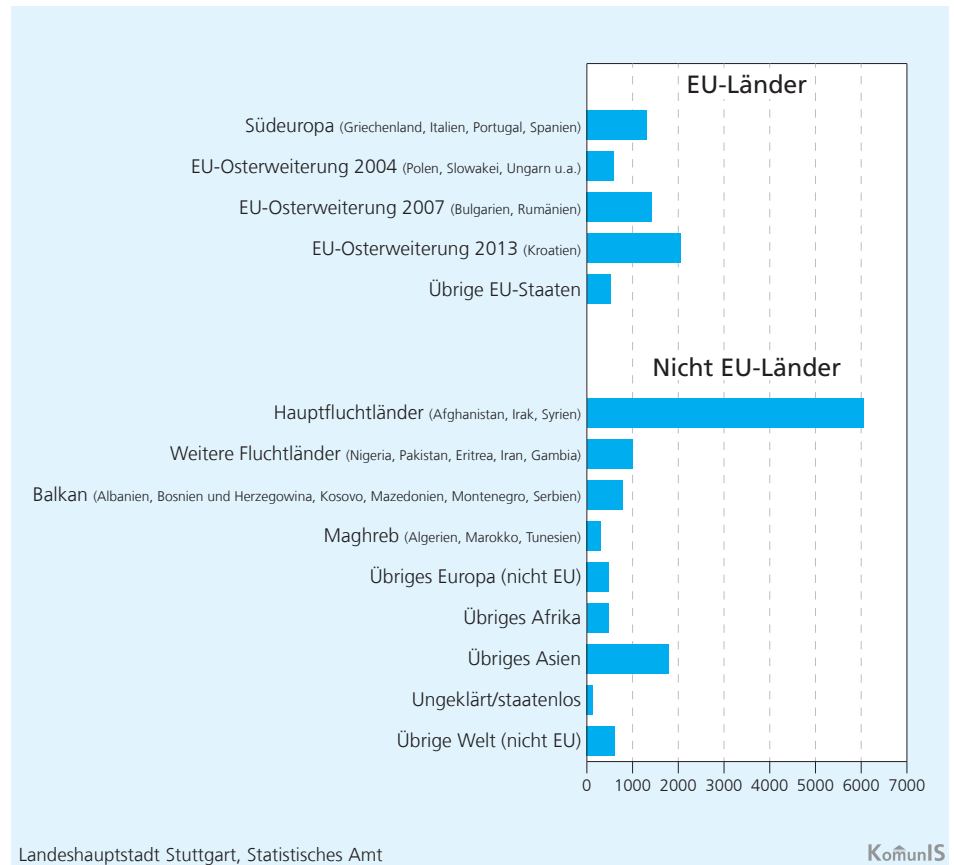
Der Wanderungssaldo der Syrer war mit Abstand am höchsten

Insbesondere die gemeldeten Zuzüge von Menschen aus Syrien überstiegen die Anzahl syrischer Fortzüge, die im Laufe des vergangenen Jahres gemeldet wurden. Ihr Wanderungssaldo belief sich auf + 1868. Mit weitem Abstand folgten die Wanderungsgewinne durch irakische (+ 777), kroatische (+ 742), afghanische (+ 710), rumänische (+ 477), griechische (+ 202) und polnische (+ 196) Staatsangehörige. Während die Albaner im Vorjahr noch ein Wanderungssaldo von + 419 aufwiesen, zählten sie in der Wanderungsbilanz 2016 zu den Nationalitäten, die per Saldo am häufigsten aus Stuttgart ins Ausland oder eine andere deutsche Gemeinde fortzogen (- 186). Gleiches gilt für Staatsangehörige Mazedoniens, Serbiens und des Kosovos.

Knapp 6000 Personen kamen aus anderen EU-Ländern, fast doppelt so viele aus außereuropäischen Ländern

Insgesamt lag der Wanderungssaldo von ausländischen Staatsangehörigen aus der Europäischen Union in den letzten zwei Jahren bei ca. + 5900, während 11 600 Menschen aus der restlichen Welt per Saldo nach Stuttgart zuzogen (vgl. Abbildung 11). Darunter waren 6000 Personen aus den Ländern Afghanistan, Irak und Syrien. Knapp 1000 Staatsangehörige kamen aus den Ländern Eritrea, Nigeria, Gambia, Iran und Pakistan nach Stuttgart. Nochmals zirka 500 hatten die Nationalität eines anderen afrikanischen und 1700 eines anderen asiatischen Staates. Aus den nicht zur EU gehörenden Balkanstaaten waren es nur zirka + 800 Personen, die per Saldo zur Einwohnerentwicklung beitrugen. Der EU-Saldo setzte sich in den Jahren 2015 und 2016 aus ca. + 1300 Personen aus Südeuropa (Griechenland, Italien, Portugal, Spanien), aus ca. + 2000 aus Osteuropa, darunter 1400 aus Rumänien und Bulgarien, sowie aus + 2000 Kroaten zusammen. Nur + 500 Menschen kamen aus anderen EU-Ländern.<sup>8</sup>

**Abbildung 11:** Wanderungen von Personen aus ausgesuchten Ländergruppen 2015 bis 2016



### Anhaltende Abwanderung ins Umland

Die Wanderungsverluste mit dem direkten Umland gingen 2016 geringfügig zurück

Abermals verzeichnete Stuttgart im letzten Jahr Wanderungsverluste mit dem Umland. Die Zahl der Fortzüge von Stuttgart in die Region lag dabei allerdings mit 14 751 unter dem Vorjahreswert von 15 653. Der Saldo ergab daher nur - 3735 und lag somit unter dem Höchststand des Vorjahres von - 4436. Die höchsten Verluste gab es erneut mit dem Landkreis Ludwigsburg (- 1197), gefolgt vom Landkreis Esslingen (- 977), dem Rems-Murr-Kreis (- 822) und dem Landkreis Böblingen (- 733). Auch der Saldo mit dem Landkreis Göppingen war in diesem Jahr nicht mehr positiv, sondern geringfügig negativ (- 6). Stuttgart zeigt seit nunmehr über 40 Jahren einen negativen Saldo mit der Umlandregion. Zwischen 2010 und 2015 war der Negativsaldo dabei zuletzt wieder angestiegen. Ein Grund dafür könnte der angespannte Wohnungsmarkt der Landeshauptstadt gewesen sein.

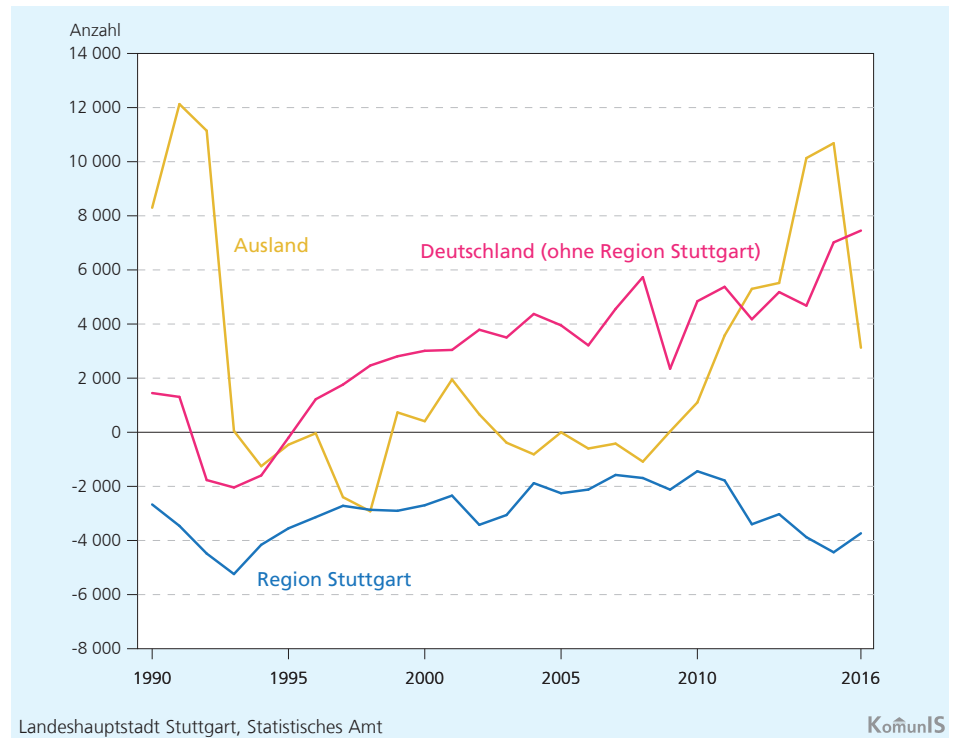
Die Zuwanderung deutscher Staatsangehöriger aus anderen Regionen Baden-Württembergs blieb auf konstant hohem Niveau

Aus den übrigen Regionen Baden-Württembergs wurden mit einem Wanderungssaldo von + 6466 ähnlich hohe Gewinne erzielt wie im letzten Jahr. In den fünf Jahren zuvor lag der Saldo noch zwischen + 3000 und + 4000. Zu diesem Anstieg hat maßgeblich die Aufnahme von Flüchtlingen über Erstaufnahmeeinrichtungen und deren Weiterverteilung im Land beigetragen. Betrachtet man nur die Deutschen, so schwankt der Stuttgarter Saldo mit den anderen Landesteilen Baden-Württembergs seit 2012 nur leicht zwischen + 2000 und + 3000.

Stuttgart verzeichnete weiterhin geringe Wanderungsgewinne aus dem restlichen Bundesgebiet und verliert dabei Einwohner insbesondere an andere Großstädte

Aus den anderen Bundesländern sind mit einem Saldo von + 998 geringfügig mehr Personen nach Stuttgart gekommen als in den beiden Vorjahren, in denen es jeweils ca. 100 Zuzüge per Saldo weniger waren. Dabei verzeichnete Stuttgart Wanderungsgewinne mit über 65 Prozent der deutschen Kreise. Eine Ausnahme bilden insbesondere andere deutsche Großstädte, wie zum Beispiel Berlin (- 369), München (- 187), Hamburg (- 71) und Leipzig (- 63), an die Stuttgart seit einigen Jahren mehr oder weniger deutlich Einwohner verliert.<sup>9</sup> Diese niedrige Zuwanderung aus dem übrigen Bundesgebiet besteht seit bald zehn Jahren. Zwischen 2000 und 2008 zählte man zumeist noch über 2000 Zuzüge aus anderen Bundesländern nach Stuttgart.

**Abbildung 12:** Wanderungssalden in Stuttgart für ausgewählte Gebiete seit 1990



### Unterschiedliche Entwicklungen in den Stadtbezirken

Der Einwohnerzuwachs war 2016 in Stuttgart-Nord am höchsten

Mit 4,4 Prozent stieg die Einwohnerzahl in Stuttgart-Nord am stärksten an. Stuttgart-Nord hat sowohl absolut als auch bezogen auf seine Einwohnerzahl mit Abstand die meisten Flüchtlinge aufgenommen. Auch wenn man nur die deutschen Einwohner betrachtet, lag Stuttgart-Nord mit einem Zuwachs von 1,4 Prozent im Jahr 2016 an der Spitze aller Bezirke.

Alle Stadtbezirke zeigten Einwohnerzuwächse mit Ausnahme von Stuttgart-West

In den Bezirken Stammheim (+ 3,0 %), Feuerbach und Degerloch (beide mit + 2,7 %) sowie Plieningen (+ 2,1%) lag der Bevölkerungszuwachs ebenfalls deutlich über dem städtischen Durchschnitt von + 1,1 Prozent. Auch in Stuttgart-Mitte, Möhringen, Münster, Untertürkheim und Wangen fielen die Einwohnergewinne höher aus als in Stuttgart insgesamt. Die restlichen Stadtbezirke, mit Ausnahme von Stuttgart-West, verzeichneten zwar ebenfalls mehr Einwohner als im Vorjahr, die prozentualen Zuwächse lagen aber unter dem Durchschnitt aller Stuttgarter Bezirke.

In sechzehn Bezirken gab es mehr Geburten als Sterbefälle

Einige Bezirke glichen Sterbeüberschüsse durch Wanderungsgewinne aus. So starben im letzten Jahr mehr Menschen mit Wohnsitz in den Bezirken Birkach, Mühlhausen, Botnang, Münster, Degerloch, Möhringen und Sillenbuch als Kinder geboren wurden. Der gegenteilige Fall, dass die Geburtenüberschüsse die Wanderungsverluste aufheben, war in Obertürkheim und Zuffenhausen anzutreffen. Der einzige Bezirk Stuttgarts, der im vergangenen Jahr Einwohnerverluste zu verzeichnen hatte, war Stuttgart-West. Zwar kam es auch hier zu einem Geburtenüberschuss von 53 auf 10 000 Einwohner, aber der gleichzeitige Wanderungsverlust von 70 je 10 000 Einwohner führte zu einer Gesamtbilanz im Minusbereich. Alle anderen Bezirke erreichten wie bereits im Vorjahr einen Geburtenüberschuss.

Bezogen auf Ihre Bevölkerungszahl erreichten die Stadtbezirke Stuttgart-Süd, -West, Wangen und Stuttgart-Mitte im Saldo die höchste natürliche Bevölkerungsentwicklung. Stuttgart-West, Wangen, sowie Stuttgart-Nord und -Süd waren im Jahr 2016 die Bezirke mit den höchsten Geburtenzahlen in Relation zu ihrer Einwohnerzahl, Stuttgart-Süd und -Mitte die mit der geringsten Anzahl an Sterbefällen. Dies ist in der jungen Bevölkerungsstruktur der Innenstadt mit einer größeren Anzahl an Müttern sowie weniger Senioren als in anderen Bezirken begründet. Stuttgart-Nord, Degerloch und Stammheim verzeichnen die stärksten Wanderungszuwächse. Wobei

nach Stuttgart-Nord, Hedelfingen und Feuerbach per Saldo die meisten Personen von außerhalb der Landeshauptstadt zuzogen. Innerhalb der Stadtgrenzen zogen per Saldo am meisten Stuttgarter in die Bezirke Degerloch und Stammheim.

Karte 1 zeigt die Bilanzen der natürlichen Einwohnerentwicklung (Geburten minus Sterbefälle) und der Wanderungen (Zuwanderung minus Abwanderung). Rote Farben verweisen auf einen Anstieg der Einwohnerzahlen, blaue Farben auf einen Einwohnerrückgang. In dunkelrot gefärbten Stadtbezirken wurden sowohl Geburtenüberschüsse (mehr Geburten als Sterbefälle) als auch Wanderungsgewinne (mehr Zu- als Fortzüge) registriert, in hellroten Sterbeüberschüsse und Wanderungsgewinne. Die Kategorie für Geburtenüberschüsse und Wanderungsverluste ist blau gekennzeichnet.

Karte 1: Einwohnerentwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken 2016

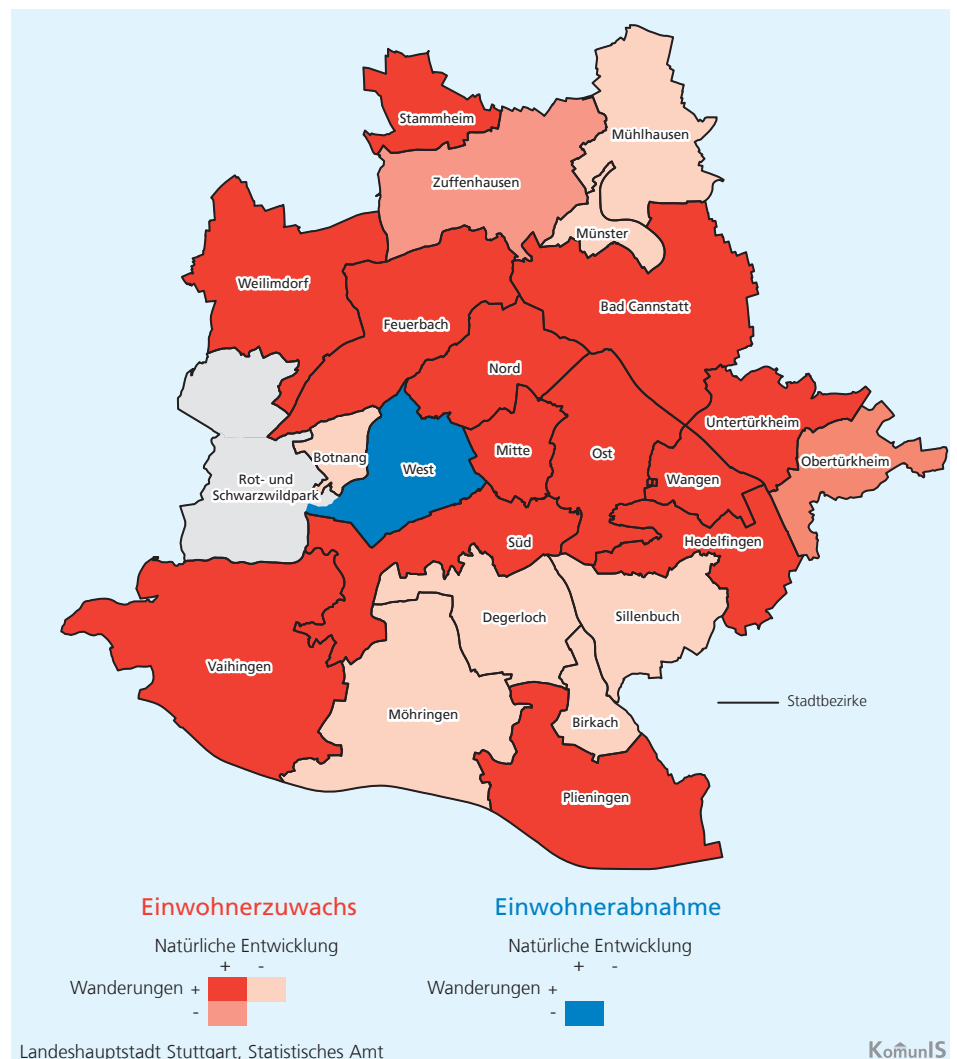


Tabelle 3: Komponenten der Einwohnerentwicklung in den Stuttgarter Stadtbezirken 2016

Stadtbezirk	Wanderungen je 10 000 Einwohner	Natürliche Entwicklung je 10 000 Einwohner	Entwicklung insgesamt je 10 000 Einwohner
Mitte	+ 74	+ 42	+ 116
Nord	+ 390	+ 38	+ 428
Ost	+ 47	+ 18	+ 65
Süd	+ 33	+ 72	+ 105
West	- 70	+ 53	- 17
Bad Cannstatt	+ 52	+ 37	+ 88
Birkach	+ 133	- 55	+ 79
Botnang	+ 70	- 30	+ 40
Degerloch	+ 278	- 17	+ 261
Feuerbach	+ 237	+ 24	+ 261
Hedelfingen	+ 62	+ 30	+ 92
Möhringen	+ 182	- 5	+ 178
Mühlhausen	+ 59	- 37	+ 23
Münster	+ 164	- 21	+ 143
Obertürkheim	- 6	+ 18	+ 12
Plieningen	+ 197	+ 15	+ 212
Sillenbuch	+ 155	- 4	+ 151
Stammheim	+ 263	+ 26	+ 289
Untertürkheim	+ 152	+ 18	+ 169
Vaihingen	+ 31	+ 28	+ 59
Wangen	+ 164	+ 47	+ 212
Weilimdorf	+ 16	+ 34	+ 50
Zuffenhausen	- 1	+ 26	+ 25
<b>Stuttgart gesamt</b>	<b>+ 90</b>	<b>+ 24</b>	<b>+ 114</b>

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

## Resümee

Die anhaltende Zuwanderung führt zur Zunahme der Einwohner mit Migrationshintergrund

Das skizzierte anhaltende Bevölkerungswachstum wird maßgeblich bestimmt durch die hohen Wanderungsüberschüsse aus dem Ausland sowie aus anderen Regionen Baden-Württembergs. Darüber hinaus trug der hohe Geburtenüberschuss der letzten Jahre in geringem Umfang zum Wachstum bei. Die Stadtbevölkerung ist durch diese Entwicklungen nicht nur größer, sondern auch jünger und noch internationaler geworden. Es bleibt abzuwarten, ob die Menschen, die in den letzten zwei Jahren in Deutschland Schutz und Zuflucht gesucht haben, in der Zukunft im Land bleiben<sup>10</sup> und gegebenenfalls dorthin ziehen werden, wo sie die besten Arbeitsmarktchancen haben. Ob dies zu einem noch stärkeren Bevölkerungszuwachs in Stuttgart führen wird, hängt nicht zuletzt stark von der Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum in der Stadt ab. In jedem Fall ist davon auszugehen, dass der Anteil der Stuttgarter Einwohner mit Migrationshintergrund weiter ansteigen wird.

**Autoren:**  
**Attina Mäding**  
**Telefon: (0711) 216-98579**  
**E-Mail: attina.maeding@stuttgart.de**

**Pasquale Frisoli**  
**Telefon: (0711) 216-98583**  
**E-Mail: pasquale.frisoli@stuttgart.de**

- 1 Schmitz-Veltin, Ansgar (2011): Entwicklung der Haupt- und Nebenwohnungen in Stuttgart im Jahr 2010. In: Statistik und Informationsmanagement 70, Monatsheft 5, S. 162-172.
- 2 Körner-Blätgen, Nadine; Sturm, Gabriele (2016): Bevölkerungsentwicklung in IRB-Städten. In: BBSR-Analysen Kompakt 04/2016, S. 5-7.
- 3 Körner-Blätgen, Nadine; Sturm, Gabriele (2015): Deutsche Großstädte im Netz internationaler Zuwanderung. In: Stadtforschung und Statistik 28, Heft 2, S. 2-7.
- 4 Schmitz-Veltin, Ansgar (2012): Bevölkerungsdynamik und Wanderungen in der Stadtregion Stuttgart – Von der Sub- zur Reurbanisierung? In: Statistik und Informationsmanagement 71, Monatsheft 4, S. 129-149.
- 5 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2016): 10 879 618 Baden-Württemberger – höchster Stand seit Bestehen des Landes. Bevölkerungszahl ist im vergangenen Jahr um 163 000 Personen angestiegen. Nr. 194/2016 vom 07.07.2016.
- 6 Die Zusammengefasste Geburtenziffer (TFR = Total Fertility Rate) gibt an, wie viele Kinder eine Frau bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten dem durchschnittlichen Geburtenverhalten der Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren im aktuellen Kalenderjahr entspricht. In der Praxis wird der Wert meistens als durchschnittliche Zahl der Kinder je Frau interpretiert. Liegt der Wert unter 2,1, so ist (ohne Berücksichtigung von Wanderungen) langfristig mit einem Rückgang der Einwohnerzahl zu rechnen.
- 7 Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2016): Baden-Württemberg: höchste Geburtenrate seit 1974. Pressemitteilung Nr. 240/2016 vom 18.08.2016.
- 8 Zur Zuwanderung von Flüchtlingen vgl. Mäding, Attina (2016): Internationale Migration unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung von Flüchtlingen in Stuttgart 2015/2016. In Statistik und Informationsmanagement 75, Monatsheft 10, S. 280-292.
- 9 Damit setzt sich ein im Wesentlichen stabiles Wanderungsmuster fort. vgl. Schmitz-Veltin, Ansgar (2014): Räumliche Muster der innerdeutschen Wanderungen von und nach Stuttgart: Wanderungsgewinne vor allem aus Baden-Württemberg. In: Statistik und Informationsmanagement 73, Monatsheft 2, S. 64-68.
- 10 Im Rahmen einer bundesweiten Befragung von 2349 Geflüchteten gaben 90 Prozent an, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen. Vgl. Brücker et al (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse.

# Mietspiegel 2017/2018



## Qualifizierter Mietspiegel 2017/2018 für Stuttgart

Neu aufgestellt auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobenerhebung vom April 2016

6,50 € (zuzüglich Versandkosten)

### Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

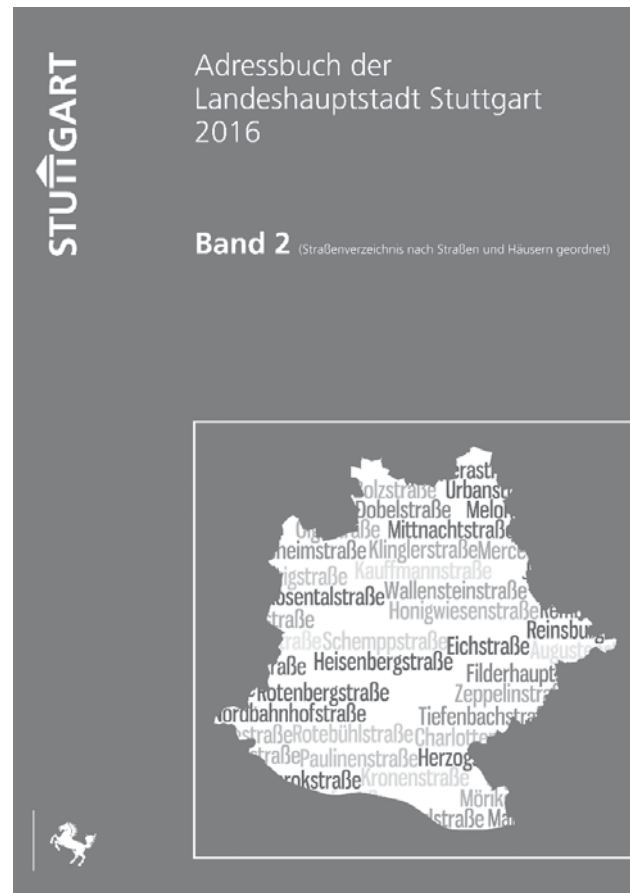
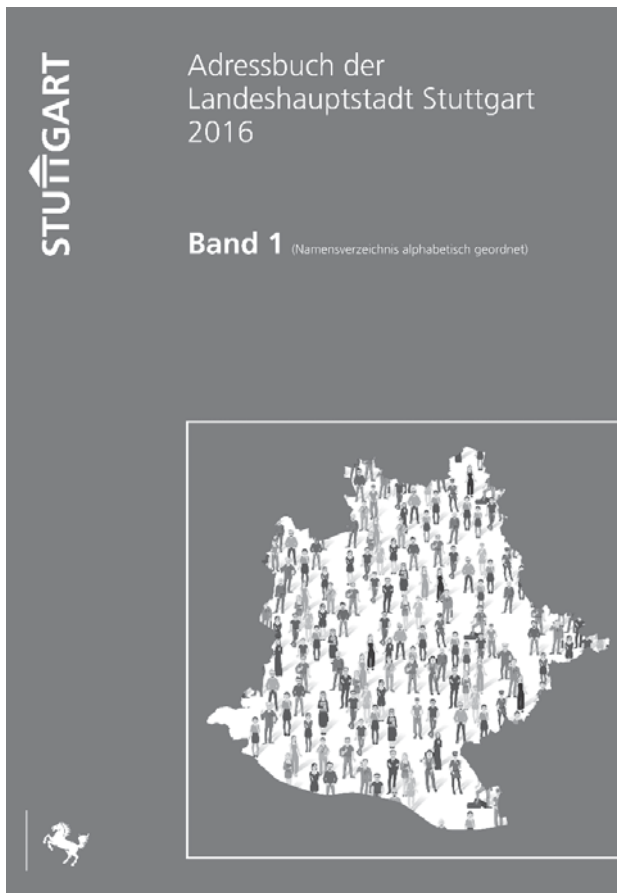
Eberhardstraße 39  
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587  
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

# Adressbuch 2016



Das **Adressbuch 2016** beinhaltet Vornamen sowie Familiennamen, Dokortitel und die Anschriften der volljährigen Einwohner, soweit keine Auskunftssperre vorliegt.

Band 1: Einwohner nach Namen

Band 2: Einwohner nach Straßen

Band 1: 26,- €

Band 2: 21,- €

Band 1 und 2 zusammen: 45,- €

(zuzüglich je 1,60 € Versandkosten)

**Landeshauptstadt Stuttgart  
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39  
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587  
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

### Veröffentlichungen zu den Themen:

Attina Mäding und Matthias Strauß:  
**Anhaltende Abwanderung aus der Landeshauptstadt ins  
Stuttgarter Umland 2016,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 2/2017, S. 31

Attina Mäding, Ansgar Schmitz-Veltin und Pasquale Frisoli:  
**Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2015:  
Insbesondere Wanderungsgewinne lassen die Bevölkerungszahl  
nochmals deutlich ansteigen,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 2/2016, S. 44-55

Pasquale Frisoli und Ansgar Schmitz-Veltin:  
**Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2014:  
Wanderungsgewinne und Geburtenüberschüsse führen zu einem  
weiteren Anstieg der Bevölkerungszahl,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 2/2015, S. 51-61